

**Hans Wilhelm Michaelis-Wil-
helmi**

***Ist Gott ein liebender Vater
oder***

ist Sex der Sinn des Lebens?

Inhaltsverzeichnis

Über dieses Buch	6
Warum ich diesen Text verfasse.....	9
Opening	18
Eine kleine Bibelstunde	28
Der kindliche Glaube.....	28
Ein neues Weltbild entsteht	32
Das Gottesbild in der Bibel.....	33
Gott im Alten Testament	33
Der Kriegs Gott tötet.....	33
Eroberung und Versklavung	36
Im NT entsteht mit Jesus ein neues Gottesbild	44
Mensch oder Gottessohn.....	45
Jesus war ein Mensch.....	48
Die Lehre Jesu: ein einfaches Rezept.....	58
Die Bergpredigt.....	58
Liebe deinen Nächsten.	60
Das Gottesbild in der heutigen Zeit	61
Der Verlust des kindlichen Glaubens.....	61
Das Überlebensprinzip.....	63
Sinn des Lebens	68
Die Evolution als Gottes geniales Werkzeug.....	71
ES LEBE DER SEX.	72
Einsam im Weltall ?	77
Vom Anfang und vom Ende der Welt	80
Hawkins und der Schöpfer.....	80
Der Urknall	83
<i>Nennen wir es doch einfach Schöpfung!</i>	86
Es werde Licht!	88

Wird die Menschheit aussterben?	90
Die Erde war ein weiteres Mal wüst und leer.....	94
Das unaufschiebbare Ende:	95
Armageddon	95
Der rote Riese	95
Der weiße Zwerg.....	99
Das schwarze Loch	99
Andere Lebewesen	101
Kommunikation.....	104
Kommunikation Mensch Tier.....	104
Kommunikation der Tiere untereinander	106
Kommunikation von Pflanzen untereinander	109
Der Überorganismus.....	113
Ist das Töten ein Plan Gottes	117
Die Existenz Gottes erklärt sich durch sich selbst.....	117
Die Grenzen unserer Erkenntnisfähigkeit	117
Faust – Der Suchende	120
Das Ende der Erkenntnis	126
Der Glaube ist die Fortsetzung der Wissenschaft.....	129
Zeugungsunfähigkeit und Monogamie	132
Warum tut Gott das.	140
Verantwortung für Kriege	142
Krankheiten.....	146
ALS, die schlimmste aller Krankheiten	147
Unheilbar Kranke	154
Und wo bleibt nun Gott?	156
Zusammenfassung bisher	161
Ein anders Gottesbild.....	163
Außerordentliche Fähigkeiten und Übersinnliches	169

Selbstmordgedanken	171
Der Überorganismus zum Zweiten	173
Der Ameisenstaat	181
Das Ergebnis	185
Über den Autor	186
Ende.	188

Über dieses Buch

Warum tut Gott das oder warum lässt ER so etwas zu? Diese Frage hat sich der Autor nach einem einschneidenden Erlebnis in seinem Leben gestellt. Und wie der Verfasser dieses Buches suchen viele Menschen nach einer Antwort. Wahrscheinlich stellen sie sich alle diese Frage das eine oder andere Mal. Es betrifft alle, die in einer monotheistischen Religion an einen einzigen Gott glauben.

Hat der Schöpfer uns nach seinem Ebenbild geschaffen oder stellen sich die Menschen ihren Gott nach ihrem eigenen Aussehen vor? Warum muss ER nach diesem Bild ein Mann sein. So muskulös wie Arnold Schwarzenegger als Conan der Barbar? Oder wenigstens das Deckengemälde von Michelangelo im Petersdom zu Rom.

Der Erzähler beleuchtet das Gottesbild aus der Sicht des Alten und Neuen Testaments und hinterfragt besonders die Erzählungen des AT kritisch. Danach stellt der Autor dieses Bild den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft

gegenüber. Der Autor findet dabei einen Zusammenhang und zeigt auf, dass beide Sichtweisen sich nicht ausschließen müssen.

Der Autor zeigt, dass die Evolutionstheorie nicht den Schöpfer verleugnet, sondern gerade ein geniales Instrument desjenigen ist, der für die Schöpfung verantwortlich ist bzw. dafür gehalten wird. Er geht im weiteren Verlauf dazu über aufzuzeigen, wo die Grenzen der menschlichen Entwicklung liegen und warum das so sein muss.

Dabei wird auch der etwas provokative Untertitel:

„Ist Sex der Sinn des Lebens?“

Erklärt. Der Autor zeigt auf, welche Bedeutung die Fortpflanzung nicht nur für den Menschen hat.

Menschen, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht zeugungsfähig sind oder keine Kinder gebären können, werden durch diese Erklärung nicht diskriminiert. Im Gegenteil, es wird gezeigt, dass sie eine nicht minder wichtige

Aufgabe im Zusammenleben in einer Gesellschaft haben.

Zum Verständnis des Textes sind keine besonderen Vorkenntnisse in Theologie oder Physik erforderlich. Normales Schulwissen und Lebenserfahrungen sind völlig ausreichend.

Dieses Buch will Gott nicht abschaffen, sondern es ist ein Plädoyer für seine Existenz. Auch wenn der Autor davon ausgeht, dass wir uns den Schöpfer nicht vorstellen können. Warum davon handelt dieses Buch.

Warum ich diesen Text verfasse.

Nach einer gescheiterten Ehe, die dauerte mehr als 40 Jahre und war über viele Jahre die Hölle, habe ich eine kurze Zeit nur 6 Jahre der Zufriedenheit und des Friedens bei meiner Lebensgefährtin Gerda gefunden. Sie war ein gläubiger Mensch und es ist ihr gelungen, dass ich mich nach langen Jahren der Abstinenz wieder mit Religion überhaupt beschäftigt habe. Dieser glücklichen Zeit folgten 2,5 Jahre einer grausamen Krankheit, die meine Gerda befallen hat.¹

Ihr unvorstellbares Leiden und Sterben in Folge der schlimmsten aller Krankheiten, ALS haben mich dazu gebracht, mir Gedanken über den Sinn des Lebens zu machen.

¹ Siehe Wilm1 Der Neuanfang und Wilm2 Das Protokoll, in der ich näher auf diese scheußliche Krankheit eingehe.

Gerdas Leiden war **SINNLOS!** Sie hat nichts Böses im Leben gemacht. Nichts, was ein solches Leiden gerechtfertigt hätte.

Ihre Gebete gingen in die buchstäbliche Leere. Sie hat weder Resonanz noch Trost erfahren. Nach gut 2,5 Jahren hat sie die Hoffnung verloren, dass Gott ihr helfen wird. Sie war vollständig gelähmt. Konnte nicht mehr sprechen und eine gewisse Form einer Pseudodemenz hat sich breitgemacht. Sie gab auf, fiel in ein Koma und starb, als die Sauerstoffsättigung in ihrem Blut die 40 % Grenze unterschritten hatte.

Wo war hier ihr Gott?

Und damit nicht genug.

Nach dem Tod meine Lebensgefährtin Gerda hatte ich das Glück, meine Jugendliebe Karin wiederzufinden. Wir waren als Jugendliche ein Paar und hatten uns dann 50 Jahre später wiedergefunden und wieder erneut verliebt. Kaum hatten wir uns gefunden, hatten wir auch schon den Plan gefasst, zu heiraten. Das haben wir auch getan. Wir hatten ein Jahr glücklicher Ehezeit, bis ich feststellte, dass bei Ihre einige

neurologischen Auffälligkeiten zu sehen waren. Kleinigkeiten, aber in der Summe doch irgendwie beunruhigend. Ich hatte dies ihre Hausärztin geschildert. Die hatte es sie aber als harmlos abgetan. Wie konnte ich als Nichtmediziner ihr irgendetwas erzählen, dass da was nicht stimmen könnte. Sie meinte nur: Vermuten sie Parkinson? Natürlich antwortete ich Ihr, das kann ich nicht. Obwohl all diese Phänomene, die mir aufgefallen waren, eindeutig auf diese Krankheit hindeuteten.

Nichts passierte daraufhin.

Das war der erste Punkt, an dem ich meine Achtung vor den Halbgöttern in Weiß begonnen habe zu verlieren. Sie hat in ihrer maßlosen Arroganz überhaupt nicht auf das gehört, was ich gesagt habe. Oder sie wusste es nicht. Einfaches Googeln hätte er Gewissheit verschafft. Aber darüber war sie wohl auch erhaben.

Später habe ich noch andere Situation erlebt, die mich an der Fachkompetenz dieser Berufsgruppe haben zweifeln.

Eines Abends, es war relativ kalt, wollte Karin sich aus dem Bad einen Bademantel holen, um ihn noch zusätzlich in ihrem Bett über die Decke zu legen. Sie stand auf und ging ins Bad. Im Zusammenhang mit einer kurzen Drehung, um nach dem Bademantel zu greifen. Der hing hinter der Tür. Sie stürzte und fiel mit dem Rücken auf die Badewannenkante. Am nächsten Tag musste sie ins Krankenhaus eingeliefert werden. Sie hatte sich einen Brustwirbel gebrochen. Später stellte sich heraus, dass sie tatsächlich an Parkinson litt. Mit dem Wissen um diese Krankheit hätte ich sie nie allein an diesem Abend ins Bad gehen lassen. Entweder hätte ich sie begleitet oder ich hätte ihr den Bademantel geholt. Im Krankenhaus angekommen hatte man diesen Brustwirbelbruch festgestellt und sie am nächsten Tag operiert.

Sie hatte schon eine Versteifung im Bereich der Lendenwirbelsäule und eine Versteifung im Bereich der Halswirbelsäule. Nun hatte sie noch den Rest ihrer Wirbelsäule versteift. Es war gerade noch eine Hand breit frei, die beweglich war.

Es waren sehr unschöne Verhältnisse in dieser Klinik. Im Endeffekt erlitt sie durch die Unsauberkeit eine Urosepsis. In diesem Zusammenhang hatte sie auch möglicherweise als Folge dieser Sepsis einen Darmdurchbruch. Nun hat man sie auch noch von vorne aufgeschnitten, von oben bis unten. Das Ergebnis war ein künstlicher Darmausgang.

Auch dies hätte verhindert werden können. Man hatte wohl festgestellt, dass es ihr gesundheitlich nicht so gut ging und sie für eine Nacht auf die Intensivstation gebracht. Da hatte man nichts erkannt und sie am nächsten Tag wieder auf die Station zurückverlegt. Als ich sie am nächsten Tag besuchte, lag sie sehr apathisch in ihrem Bett. Irgendwas scheint anders bei ihr zu sein. Beim genauen Hinsehen fiel mir auf, dass ihr Bauch ziemlich gebläht war. Sie sah aus, als wäre sie in einem der letzten Monate schwanger. Ist das nur mir aufgefallen. Warum ist das keiner Schwester aufgefallen, warum ist das keinem Arzt aufgefallen? Ich als Laie musste das Erkennen und Alarm schlagen. Am nächsten Morgen habe ich ganz früh bei der Beschwerdestelle angerufen und dort hinterlassen,

dass ich um 10:00 Uhr auf der Station sei und ich Vorort bitte alle beteiligten Ärzte einschließlich des Chefarztes sprechen wollte. Ich hatte es sehr dringend gemacht. Als ich am nächsten Tag um 10:00 Uhr dort war, waren alle Ärzte schon durch. Man hat mir die Nachricht hinterlassen, dass am Vormittag noch ein Oberarzt auf der Bauchchirurgie vorbeikommen wollte. Der hatte auch nur ganz kurz einen Blick auf meine Frau geworfen und verkündet: der nächste freie OP, wer der ihre.

Wie soll man in einem solchen Fall Achtung vor dieser Berufsgruppe haben, wenn ihnen so ein gravierender Fehler unterläuft. Die Notwendigkeit der Bauch OP hätte man wesentlich früher erkennen können und die Sepsis wäre vermieden worden.

Die Sepsis, die sie erlitt, hatte einige Spastiken zur Folge. Im Laufe der weiteren Monate und Jahre hat sich um den künstlichen Darmausgang eine Hernie gebildet, die größer war wie ihr Kopf. Sie konnte ihre linke Hand kaum noch bewegen, ihre einzige Möglichkeit war noch gerade so ein Handy zu halten. Die rechte Hand

war am Anfang nicht davon betroffen. Es waren einige Jahre der Beschwerlichkeit, in der sie nur noch im Rollstuhl saß und von mir ganz ähnlich wie Gerda zuvor gepflegt werden musste. Zum Schluss war sie im höchsten Pflegegrad, der überhaupt von der Pflegeversicherung vorgesehen ist. Es ging abwärts. Anfangs langsam, später immer schneller. Kurz vor ihrem Tod waren beide Hände durch die Spastik, die wohl im Laufe der Jahre immer wieder fortgeschritten ist, dermaßen verkrampft, dass sie weder in der einen Hand noch das Handy noch in der anderen Hand einen Stift oder etwas anderes halten konnte. Das war dann der Zeitpunkt, an dem sie aufgegeben hat. Sie hat dann sämtliche Medikamente, die sie bekam, abgelehnt und ist an dieser Folge dann auch kurz darauf verstorben. Auch Karin hatte in ihrem Leben nichts Böses getan. Sie hatte eine schlimme Ehe hinter sich gebracht. Ihr Vater hat sie verstoßen und enterbt. Und soweit ich weiß, hat sie nichts getan, was ein solches Verhalten gerechtfertigt hätte.

Auch hier kann ich nur die Frage wiederholen:

Wo war da ihr Gott.

Und trotzdem soll dieser Aufsatz keine Anklage sein.

Ich will auch niemanden seinen Glauben nehmen. Nur so wie wir es als Kinder erzählt bekommen, ist es nicht.

Der hier veröffentlichte Text erhebt nicht den Anspruch, eine theologische Schrift noch ein philosophischer Aufsatz zu sein. Er verlangt vom Leser auch keinerlei besondere theologische Kenntnisse. Das, was wir in der Schule, im Religionsunterricht oder zu Hause gelernt haben, reicht völlig zum Verständnis aus.

Auch sind keine besonderen Kenntnisse in der Physik oder Astrophysik erforderlich, um diesen Text zu verstehen und sich mit seinen Aussagen zu beschäftigen. Ein normaler Bildungsstand, wie er auf unseren Schulen vermittelt wird, gibt die Möglichkeit, die hier getroffenen Aussagen zu verstehen und zu bewerten. Aber auch abzulehnen.

Es wird nicht versucht, die Welt zu erklären. Im Gegenteil, es wird gezeigt, dass sie letztlich von uns Menschen nicht verstanden werden kann und darum auch nicht erklärt und jeder Versuch an einem natürlichen Ende stoppt. Dieses Ende

sind wir selbst. Gleichgültig, wie schlau wir sind oder wie hoch unser IQ ist.

Auch der von mir hochgeschätzte Stefen Hawkins war von dieser Grenze nicht gefeit, konnte sie nicht überwinden. Trotz seines Genies.

Opening

Ich melde mich als der Autor in der Ich-Form. Ich bin heute über 79 Jahre alt und reflektiere nicht nur über meine eigene Lebensgeschichte in der Vergangenheit. Auch in der Gegenwart und der Zukunft, also in der Zeit, die ich so als Mensch nicht mehr wahrnehmen werde.

Ich habe in meinen Leben erkennen können, dass es nichts gibt, was zufällig ist. Es gibt für alles immer einen Sinn. Auch dann, wenn er sich dem Einzelnen für den Augenblick des Geschehens nicht erschließt. Vielleicht erst zu einem späteren Zeitpunkt, oft aber auch niemals. Doch manchmal kann man darüber spekulieren.

Einmal in Frankfurt, als ich in der Offenbacher Landstraße in einem Apartment wohnte, hätte nicht nur mein Leben einen völlig anderen Verlauf nehmen können. Ich war die Woche über

zu Projekteinsätzen bei Kunden und bin nur zum Wochenende nach Hause zu meiner Familie gefahren. Ich hatte die Idee, Karins Vater nach seiner Tochter zu fragen. Karin und ich waren als Jugendliche ein Liebespaar gewesen. Sie war damals mit ihren Eltern vor über 50 Jahren nach Oberrad gezogen, ich mit meinen nach Niederrad, beides Stadtteil von Frankfurt. Beide Wohnungen lagen genau in gegensätzlicher Richtung. Mit der Straßenbahn hätte ich ca. 45 Minuten pro Richtung gebraucht, und so ist unsere Freundschaft langsam ausgelaufen. Von meinem Apartment bis zum Haus ihrer Eltern waren es nur wenige Minuten. Hätte ich dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt, hätte sein können, dass Karin mir selbst die Tür geöffnet hätte. (Hätte, hätte, Fahrradkette). Sie war frisch geschieden und hatte bei ihren Eltern eine erste Zuflucht gefunden. Karin und ich wären damals sehr schnell wieder ein Paar geworden.²

² Dieser Teil der Erinnerungen Wilm's ist eine Auskopplung aus den Teilen 1 bis 4. Mit Karin verband ihn eine Teenagerliebe, die 55 Jahre später in einer

Ich hätte meinen wirtschaftlichen Niedergang vermieden und könnte heute in einem gehobenen Wohlstand leben. Meinen Kindern und ihrer Mutter hätte es an nichts gefehlt. Mein Einkommen reichte zu dieser Zeit durchaus für zwei Familien.

Was hat mich abgehalten? Wollte ich meine Kinder nicht bei ihrer alkoholabhängigen Mutter alleine zurücklassen? Wirtschaftliche Gründe gab es keine, es wäre eher vernünftig gewesen meine Familie zu verlassen, betrachtet man den späteren realen Verlauf meines Lebens rückblickend.

Oder wollte Gott damals schon, dass Gerda, meine spätere Lebensgefährtin, nicht alleine und elend vor sich hinstirbt. Ihre Söhne und Schwiegertöchter hätten das nicht leisten

Ehe ihre Vollendung fand. Zwischenzeitlich war er verheiratet und nach über 40 Jahren geschieden und hatte 8 Jahre mit Gerda in einer harmonischen Lebenspartnerschaft gelebt. Gerda verstarb an der schlimmsten aller Krankheiten, der ALS.

können, was ich für meine Lebensgefährtin erbracht habe. Wären Karin und ich damals ein Paar geworden, so hätte ich niemals Gerda kennen gelernt. ER hatte damals wohl nicht nur mein Wohl im Sinn. Apropos Sinn, ist das vielleicht der Sinn meines Lebens, für meine Frauen uneingeschränkt da zu sein. So einfach? Warum aber musste diese arme Frau so maßlos unter dieser Krankheit leiden und sterben, damit ich mich dann zwei Jahre später in ähnlicher Weise um Karin nach einer überstandenen Sepsis kümmern konnte. Das war wohl mein vorgezeichneter Lebensweg, aber das ist sicherlich nicht der Sinn meines Lebens.

Über Gerda habe ich wieder einen Bezug zur Religion gefunden. Nicht in der bedingungslosen Gläubigkeit, wie sie, Gerda, es praktizierte und keinen Widerspruch duldete. Aber das wichtigste Gebot, das der bedingungslosen Nächstenliebe, nahm sie nicht so ernst. Soweit es sich um Andersgläubige handelte. Mit einem besonderen Akzent auf Muslime.

Aber noch vor ihrem Tod hat Gerda sich von ihrer starren Haltung abgekehrt und ist offener geworden. Sie hatte in einer ihrer Pflegerinnen, einer gläubigen Muslimin, erkennen können, dass die junge Frau an den gleichen Gott glaubte wie sie. Er hatte nur einen anderen Namen. Es sind nicht immer die gläubigen Menschen, die das Klima versauen. Die Organisationen sind es mit ihren Doktrinen.

Aber meine Schicksalsweichen wurden schon früher gestellt. Karin und mich verband eine Jugendliebe als Teenager. Mit dem Umzug meiner Eltern in den Westen der Stadt Frankfurt ist diese zu einem ungeplanten Ende gekommen. Auch Karins Eltern sind mit ihrer Tochter in den äußersten Osten Frankfurts gezogen. Damals war ich zusätzlich nicht besonders gut in der Schule (eigentlich war ich das nie), eine Ehrenrunde hatte ich ja schon gedreht. Jeweils eine Stunde Straßenbahnfahrt pro Richtung, diesen Zeitaufwand, um meine Freundin zu sehen, hätte mein Vater nie geduldet.

Und so kam die Zeit, in der ich zusammen mit meinen drei Freunden zur Tanzstunde wollte. Wir hatten verabredet, dass wir uns gemeinsam bei derselben Schule anmelden wollten. Wir hatten bereits zwei in die engere Wahl genommen, aber noch nichts entschieden. Aber zwei meiner Freunde hatten mich und meinen Freund Falk vor vollendete Tatsachen gesetzt und stolz verkündet, dass sie sich bei einer der beiden Tanzschulen, welche in die engere Wahl genommen waren, bereits angemeldet hatten. Über diese Eigenmächtigkeit waren Falk und ich so sehr erbost, dass wir uns aus Trotz genau bei der anderen Alternativen angemeldet hatten.

Bei diesem Lehrgang hatte ich dann meine spätere Ehefrau kennen gelernt.

Wie wäre mein Leben verlaufen, wenn Falk und ich uns zusammen mit den beiden

Anderen in einer Tanzschule angemeldet hätten, in der ich meine spätere Frau **nicht** kennen gelernt hätte.

Was wäre alles **nicht** geschehen?

Hat das wirklich Gott so geplant. Oder hat er nur einen Rahmen gesteckt, innerhalb dessen wir uns jeweils entscheiden konnten oder besser: mussten, um so unserem Leben eine selbstbestimmte Richtung zu geben. Haben wir wirklich einen freien Willen, über den wir Entscheidungen treffen können, die wir dann aber auch verantworten müssen?

Als kleine Kinder hatten wir es noch einfach. Wir hatten noch keine Entscheidungen zu treffen und auch keine Verantwortung zu übernehmen. Unser Weltbild war geordnet. Da gab es die Erde. Dort leben wir. Über uns ist der Himmel, da wohnt der liebe Gott. Da kommen wir hin, nachdem wir gestorben sind. Waren wir böse, also so richtig böse, war da noch die

Hölle. Die war tief unten. Dort hat der Teufel dann die armen Seelen gegrillt. In alle Ewigkeit. Ja, die Seele. Dass wir unsere Form verändern, wenn wir gestorben sind, haben wir auch gelernt. Der Körper wird unter der Erde verrotten oder im Krematorium verbrannt. Damit was von uns bleibt, glaubten wir an die Seele. Die ist so was wie ein Geist. Aber doch schon irgendwie materiell. Oder nur existent. Nun wir wussten es damals nicht. Heute aber auch nicht. Obwohl es in jüngster Zeit Untersuchungen gibt, welche ein erstaunliches Phänomen aufzeigten. Mit einer komplizierten und extrem genauen Wiegevorrichtung hat man sterbende Menschen beobachtet und festgestellt, dass unmittelbar nach dem Eintritt des Todes, ein minimaler und unerklärlicher Gewichtsverlust zu verzeichnen war. Ist diese Differenz die Seele? Hat sie ein physikalisch messbares Gewicht und unterliegt der Schwerkraft, solange sie im Körper gefangen ist? So weit wollte dann doch keiner der Wissenschaftler gehen. Dann müsste sie ja irgendwie auch materiell sein,

also eine, wenn auch nur geringe Masse haben.
Aus was besteht sie?

Wie kann das physikalisch erklärt werden?

Es gibt keine Erklärung. Zumindest keine, die wir uns vorstellen können. Oder man hat sie nur noch nicht veröffentlicht. Schlummern sie vielleicht in den Archiven des Vatikans.³

Aber davon handelt der nachfolgende Text.

Von dem, was wir nicht verstehen.

Oder nicht verstehen dürfen

³ Die Archive des Vatikans stehen im Verdacht, dass dort Geheimnisse verwahrt werden, die nicht an die Öffentlichkeit gelangen dürfen. Diese dort gelagerten Informationen, könnten das erschüttern, was die Glaubensgrundsätze nach katholischer Lesart erschüttern könnten.

Eine kleine Bibelstunde

Bevor ich damit beginne, einige religiöse Dogmen infrage zu stellen, will ich dem Leser doch noch einmal die Grundlagen der christlichen Glaubensgemeinschaften in Erinnerung bringen. Ich meine damit nicht nur die evangelische oder katholische Kirche, sondern auch pfingstlich orientierte Freikirchen, Ostergemeinschaften und solche, welche die Bibel buchstäblich wörtlich nehmen.

Der kindliche Glaube

Als Kinder hat man uns erzählt, dass Gott die Welt, so wie wir sie kennen, in sieben Tagen erschaffen hat. Er sorgte in dieser Erzählung dafür, dass aus einer Art Urmeer Land und Meer entstand. Er sorgte für Licht, indem er die Gestirne am Firmament befestigte. Er hat alle Tiere im Wasser und in der Luft innerhalb eines Schöpfungstages entstehen lassen. An Land schuf er dann am 6. Tag Säugetiere und die Menschen. Den 7. Tag bestimmte er als Ruhetag, da er sich selbst auch ausruhen musste. So die Quellen, die Genesis im ersten Buch Mose.

Es entstand ein Weltbild, in dem oberhalb der Erde sich der Himmel befindet. Unter der Erde ist die Hölle. Jahrtausende herrschte dieses Weltbild in seinen wesentlichen Elementen in alle Kulturen vor, wenn auch schon in der Antike von einigen Gelehrten Zweifel angemeldet wurden. Sie konnten ihre Beobachtungen nicht mit diesem Weltbild in Einklang bringen.

Über alle dem thront Gott und achtet darauf, dass seine Gebote eingehalten werden, Sünder werden sofort streng bestraft.

Hat ein Mensch in seinem Leben nicht allzu viel gesündigt, so kommt er nach seinem Tod und einer kurzen Station im Fegefeuer in den Himmel. Dort warten dann bereits seine Ahnen und Freunde, die vor ihm gegangen waren, auf ihn. Sie begrüßen ihn dort freundlich. Und das geht dann dort so weiter auf ewig. Das Leben, wie es vertraut ist, wird einfach endlos fortgesetzt. Wobei keiner die Frage gestellt hat, wieso es

dann da noch Männer und Frauen gibt. Eine Fortpflanzung ist in der Ewigkeit nicht vorgesehen. Ausnahme: die muslimischen Selbstmordattentäter, auf die ja 7 Jungfrauen warten. Aber wohl nicht zur Fortpflanzung, es sei denn, sie gebären neue Jungfrauen, damit diese nicht irgendwann knapp werden.

Dieses Weltbild, einschließlich des Himmels, hat man über Jahrhunderte den Menschen, besonders der einfachen Bevölkerung, so erzählt und versprochen. So wurden Generationen von ländlicher Bevölkerung und einfachen Leuten in den Städten klein und widerspruchslos gehalten. In der Hoffnung auf Gotteslohn im Himmel haben sie sich versklaven, in Leibeigenschaft zwingen, ausbeuten und unterdrücken lassen.

Die Menschen hatten dabei ein Vaterbild Gottes vor Augen, so wie es in Wand- und Deckenmalereien in den Kathedralen der Kirchen zu finden ist. Klassisches Beispiel: die Erweckung

Adams von Michelangelo im Petersdom zu Rom.

Jahrhunderte lang waren die Menschen damit glücklich. Doch dann begannen einige Gelehrte wie Keppler, Galileo und andere ihren Zweifel öffentlich zu äußern. Die Katholische Kirche hat vehement versucht, diese Entwicklung zu unterdrücken. Die Inquisition zog wie eine Feuerwalze über das Land. Vergebens. Das Weltbild geriet ins Wanken und ist zusammengebrochen. Aus den Scherben entstanden das Bild der Welt und die Bedeutung unserer Erde in einem Gesamtgefüge, so wie wir es heute kennen. Es ist ausschließlich durch den Erkenntnisstand der heutigen Wissenschaft begrenzt.

Aber vielleicht werden diese Grenzen auch irgendwann durchbrochen und durch andere, die wir uns heute noch nicht vorstellen können, ersetzt.

Ein neues Weltbild entsteht

Heute ist in diesem Weltbild kein Platz mehr für einen realen Ort, den man Himmel nennen könnte. Wo sind unsere Vorfahren und all die Menschen, die uns durch ihren Tod verlassen haben, geblieben?

Nicht wenige Menschen aber wollen sich ihren kindlichen Glauben nicht nehmen lassen und ignorieren einfach die Wirklichkeit der Astrophysik.

Blenden diese einfach aus.

Glücklich sind sie, die das so einfach können.

Das Gottesbild in der Bibel

Gott im Alten Testament

Der Kriegs Gott tötet

Im Alten Testament ist der liebe Gott gar kein so lieber Gott. Er ist ein strafender und rachsüchtiger Kriegs Gott.⁴ Sein für mein Verständnis wichtigstes Gebot bricht er ständig selbst:

DU SOLLST NICHT TÖTEN.

Ich verstehe das bedingungslos. Neben den zehn Geboten sind in der Bibel etliche Vergehen aufgezählt, für welche die Todesstrafe festgelegt ist. Das widerspricht dem eigenen Gebot.

Einige Interpreten tun sich leicht damit. Sie ersetzen, einfach töten durch Morden. So erreichen sie eine Abschwächung des Verbotes bis

⁴ «Jahwe ist ein Mann des Krieges; Jahwe ist sein Name» (2. Mose, Kapitel 15, Vers 3).

hin zum: „*nicht töten ohne hinreichenden Grund*“. Irgendwie mussten sie das auch hinbekommen, denn der Gott der Juden ist ein Kriegsgott, der mit seinem Schwert in der ersten Schlachtreihe seines Heeres voranschreitet.⁵ hier sei am Rande vermerkt, das ist das Alte Testament. Unter Jesus sieht das ganz anders aus. Hier fassen diese Interpretationsversuche nicht mehr. Im Alten Testament ist Gott ein Gott des Hasses, im Neuen Testament ein Gott der Liebe. Aus dem König und Feldherr wird der sich liebevoll sorgende Vater.

Im AT wird von der Vernichtung ganzer Volksgruppen durch göttliches Handeln berichtet.

In den 5 Büchern Mose gibt es viele Straftaten, die mit dem Tod bestraft werden sollen, wie: Mord und Totschlag, Anbetung fremder Götter, Inzest, Ehebruch, ja sogar das Holzaufsammeln am Sabbat und etliches mehr. Warum wurden dann Mörder oder Ehebrecher wie Kain, Mose

⁵ 2.Chronik 13:12, 5.Mose 20:4

oder David⁶ nicht hingerichtet oder von Gott bestraft? Im Gegenteil, sie wurden ausgezeichnet und sind zu den zentralen Gestalten und Führungspersönlichkeiten der Bibel hervorgehoben.

Das ist nur eine kleine Auswahl von Ungeheimtheiten, die den modernen Menschen an den Gott zweifeln lassen.

Am Gott des Alten Testaments.

Gäbe es da nicht das Neue Testament, in dem von einem ganz anderen Gott berichtet wird.

⁶ Kain erschlug bekanntlich seinen Bruder Abel, Mose den Sklavenaufseher und der gute David war, bevor er sich an einem Königshof ein schleimte, ein Strauchdieb, der den Lebensunterhalt für sich und seine Kumpane durch Raubzüge bestritt.

Eroberung und Versklavung

Wir kennen alle die Geschichten vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. Eindrucksvoll verfilmt in Hollywood mit Charlton Heston als Moses und Yul Brynner als Ramses. Diese, ich will sie mal Erzählung nennen, gibt in den Büchern Mose des AT einen eindrucksvollen Einblick in das Leben des Volkes Israel mit seinem Gott. Mehr tot als lebendig ziehen sie los, aus der Versklavung durch die Ägypter. Ausgemergelt und geschunden in Körper und Geist. Ihr Ziel ist das gelobte Land, das ihr Gott ihnen zum Eigentum für alle Zeiten als neue Heimat versprochen hat. Nur Hoffnung und der Glaube daran hat sie alle die Knechtschaft über Generationen ertragen lassen.

Der direkte Weg führt über den Sinai nach Palästina, dort, wo auch heute im wesentlichen Israel liegt. Eine Strecke, die man auch mit den Möglichkeiten der damaligen Zeit locker in einigen Wochen hätte bewältigen können. Nicht jedoch das geschundene Volk. Der ganze Tross

ist von ihrem Gott geführt, 40 lange Jahre durch die Wüste des Sinai gezogen. Oder sollte man sagen geirrt. Warum? Waren sie zu dumm dazu oder lag da eine Absicht vor? Eine menschliche, strategische Entscheidung?

Es gibt eine ganz einfache Erklärung dafür. An den Grenzen zum gelobten Land kam die Enkelgeneration der ausgemergelten und geschundenen Menschen an, die vor ihrem Reiseantritt unter der ägyptischen Knechtschaft gelitten hatte. Das waren dann junge und kräftige Männer, die in schlagkräftigen Heeren der einzelnen Sippen, der zwölf Stämme Israels, als Soldaten ausgebildet und zum Kampf bereit waren. Das war auch nötig. Das gelobte Land war keine menschenleere Region, sondern hatte für ein Nomaden- und Hirtenvolk, welches die Israeliten damals waren, fruchtbare Böden, saftige Weiden und eine gute Wasserversorgung anzubieten.

Ideale Siedlungsvoraussetzungen.

Wären da nicht die Bewohner, die auch über Generationen dort zu Hause waren und ihre Heimat nicht verlassen wollten, nicht freiwillig. Teilen wollten sie auch nicht. Warum sollten sie auch.

Mose hat noch die Ankunft an den Grenzen des gelobten Landes erlebt. Da er aber zusammen mit seinem Bruder Aaron gegenüber Gott sich versündigt hatte, weil sie einst ein Wunder, das Gott vollbrachte, für sich in Anspruch nahm,⁷ durfte er das gelobte Land zwar sehen, aber nicht betreten. So hat er mit dem Wissen um seinen baldigen Tod mit 120 Jahren die Führung an Josua abgegeben.

Das, was die Israeliten unter Führung von Josua in Kanaan antrafen, war ein bereits besiedeltes Land. Die Bevölkerung wollte ihre Heimat nicht aufgeben. Sie machten auch keine

⁷ In der Wüste litt das Volk unter großem Wassermangel. Mose schlug mit einem Stock gegen einen Felsen und es entsprang eine Quelle frischen Wassers. 2. Mose 17:5 und 6

Anstalten, sie aufzugeben. Josua führte die Israeliten in einem Blitzkrieg, wie wir ihn nur aus der Neuzeit kennen, durch das Land. Er eroberte Städte, Festungen und besiegte Herrscher mit schlagkräftigen Söldnerarmeen.

Gott ging, in den biblischen Berichten in der ersten Reihe des Eroberungsheeres voran und vernichtete, d. h. eroberte mit seinem auserwählten Volk das ganze Land von der Wüste im Süden bis zu den Gipfeln des Hermongebirges. Das Vorgehen war nicht wörtlich zu nehmen, aber die Israeliten glaubten ihren Priestern, die ihnen dies predigten und damit ihre Kampfbereitschaft durch ihren Wunderglauben erheblich stärkten. Die Eroberung allein war aber nicht genug. Gott forderte die totale Vernichtung der Einwohner, besonders deren Altäre anderer Götter, die das Heer der Israeliten bei ihrem Raubzug antraf. Das Volk Gottes sollte alles auslöschen, damit es nicht in Versuchung geriet, den Göttern der Eroberten zu huldigen: *"Du sollst nichts leben lassen, was Odem*

hat.“⁸ Sie hinterließen eine Blutspur des Todes und des Verderbens.

Der Gott des AT hat sehr menschliche Charakterzüge. Man könnte fast sagen, er ist nach dem Ebenbild des Menschen geraten und nicht wie es in der Genesis heißt, der Mensch nach dem Abbild Gottes. Gott ist in seiner Macht und seinem Verhalten den Menschen gegenüber doch den absoluten Herrschern der Menschheit überall in der Welt sehr ähnlich. Oder die menschlichen Tyrannen dem Gottesbild.

Wenn man die Geschichte betrachtet, so jagt es uns einen Schauer nach dem anderen über den Rücken. Aber das Ganze lässt sich nur unter dem Bezug auf das Welt- und damit Götterbild der damaligen Zeit erklären. In die heutige Zeit transportiert fallen mir einige Parallelen auf, denke ich an das heutige Israel im Verhältnis zu seinen Nachbarn und seiner Siedlungspolitik. Aber das ist nicht Thema dieser Abhandlung.

⁸ 5. Mose/Dtn. 20,16-18

Mit den bisher geschilderten Berichten ist natürlich nur ein kleiner Teil des Alten Testaments erfasst. Das AT ist in weiten Teilen ein Geschichtsbuch, in dem davon berichtet wird, wie Gott auf die Geschehnisse seines Volkes einwirkt.⁹ Er tut dies mit Vorschriften, die das menschliche Zusammenleben regeln. Es folgt aber immer die Androhung von drakonischen Strafen bis hin zur Todesstrafe. Wenn die Gebote nicht eingehalten werden. Gott bestraft, gnadenlos:

den einzelnen Menschen,
die Sippe in Sippenhaft,
ganze Ansiedelungen (Sodom und
Gomorra),
aber auch fast seine ganze Schöpfung mit
der Sintflut.

Es werden auch Biografien einzelner Menschen berichtet, die aufzeigen, wie ein Gottgefälliges Leben auszusehen hat. Gott belohnt treu, auch wenn er vorher sein Geschöpf peinigt und in

⁹ Warum ist nicht die Menschheit gemeint. Das Volk Israel ist zu dieser Zeit nur ein verschwinden kleiner Teil der gesamten Weltbevölkerung.

Verzweiflung stürzt. Das Paradebeispiel ist Hiob, der von Gott mit unsäglichem Leid geprüft wird und doch treu zu Gott steht, um letztlich dafür belohnt und gesegnet wird.

Die bekannteste Biografie ist die Lebensgeschichte von David, auf den sich per Abstammung spätere Generationen von Juden beziehen. Auch Jesus wird in der Ahnenfolge auf David gesehen. Dabei ist Gott gegenüber David, abweichend von seiner sonst so strengen Haltung, sehr nachsichtig. David war Bandenchef und hat zum Bestreiten seines Lebensunterhaltes Raubzüge angeführt, war mehrfacher Ehebrecher und Bigamist. Er war eben nicht nur der kleine Hirte, der den Goliath besiegte. Er war auch Autor der Psalmen, die einen größeren Teil des AT ausmachen.

Im Alten Testament gehört es zur Weisheits-literatur und steht dort an zweiter Stelle. Es ist eine Sammlung von

150 Psalmen, also Gebeten und Liedern, die in fünf Bücher eingeteilt sind.[...] ¹⁰

Das Buch der Psalmen ist eine einzigartige Sammlung geistlicher Lobgesänge (der hebr. Titel Tehillim bedeutet »Lobgesänge«). Sie wurden ursprünglich mit Musikbegleitung gesungen, worauf der Titel »Psalmen« (von gr. psalmos) hinweist. Die 150 Psalmen wurden schon im Judentum in fünf Bücher aufgeteilt; einige Ausleger sehen hier eine Entsprechung zu den fünf Büchern Mose. Die meisten Psalmen stammen von David, der auch ihren Einsatz beim levitischen Lobgesang im Tempel veranlasst hat. Andere Verfasser waren z. B. Mose und der levitische Sänger Asaph [...]. ¹¹

¹⁰ Wikipedia zum Thema

¹¹ Wikipedia. Schlachter Bibel: Einführung zu den Psalmen

Im NT entsteht mit Jesus ein neues Gottesbild

Gott wird im AT als strenger König oder Herrscher angesehen. ER bestraft seine Schutzbefohlenen teilweise drastisch. Wenn sie seine Gebote nicht befolgen, so wandelt er sich im Neuen Testament zum liebenden und alles verzeihenden Vater.

Sofern der Mensch von ganzem Herzen seine Sünden bereut, wird ihm vergeben.

Mensch oder Gottessohn

Wenn wir an Jesus Christus denken, so verbinden wir seinen Namen immer mit dem Begriff „Gottes Sohn“ oder „Sohn Gottes“. Gott wird dabei immer als Vater angesehen. So lesen wir es im Neuen Testament.

In vielen Religionen des Altertums ist „Sohn Gottes“ ein Ehrentitel. Im antiken Ägypten wird der Pharao als Sohn des Gottes Amun bezeichnet. Alexander der Große wurde als Sohn des Zeus verehrt. Nach Cäsars Tod erhob sich Augustus zum Sohn Gottes. In dessen Folge die Apotheose¹² auch in der vorchristlichen Zeit für das römische Kaisertum galt.

Selbst im christlichen Mittelalter findet sich eine Abwandlung dieses Begriffs. So leiteten die **Karolinger und Ottonen** ihren Herrschaftsanspruch ab von Gottes Gnaden. Eine durch göttliche Gnade verliehene Herrschaft

¹² **Apotheose** (altgriechisch ἀποθέωσις apothéōsis „Ver-Gottung“) ist die Erhebung eines Menschen zu einem Gott oder Halb-Gott.

hat ihren Ursprung in dem spätantiken christlichen Königsbild des *rex iustus*, des „gerechten Königs“.

Alles in allem kann man sagen, dass Sohn Gottes eine gebräuchliche Hoheitsbezeichnung für Jesus war. Das Judentum wartete auf den von Gott gesandten Messias. Auch das Urchristentum bezog diesen Titel aus dem Alten Testament exklusiv auf Jesus von Nazaret. Damit wird das einzigartige Verhältnis zum Gott Israels ausgedrückt. Aber auch Christus, der Gesalbte, oder auch nur einfach Herr sind gleichwertige Hoheitstitel, mit denen Jesus angesprochen wurde. Dieser Titel taucht in den meisten Schriften des Neuen Testamentes auf.

Allerdings fehlt diese Bezeichnung in einigen Briefen:

so z.B.: „2. Thessalonicherbrief, Jakobusbrief und dem 1. Petrusbrief.

Jesus hat sich selbst nie als Sohn Gottes bezeichnet. Haben andere ihn auf diese Weise angesprochen, so hat er dieser Bezeichnung nicht widersprochen, sondern sie an einigen Stellen¹³ quasi bestätigt. Er selbst bezeichnet sich aber vielmehr als „Menschensohn“. Diese Bezeichnung erscheint im Neuen Testament 88 Mal.

Im Aramäischen, der Sprache, die Jesus sprach, bedeutet Menschensohn nur Mensch. Wenn ER sich als Mensch bezeichnet, so nimmt er Bezug auf den AT-Text zum Propheten Daniel (7,13) in dem es heißt: »*Es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn.*« Gemeint ist der Messias, als den sich Jesus selbst gesehen hat.

¹³ Johannes 10,30, Mathäus 16,16-17 und 26,63-64

Jesus war ein Mensch.

Es ist mir völlig egal, ob Maria von Josef schwanger wurde oder von einem anderen Mann, einem römischen Legionär vielleicht, wie manche vermuten. Ein Mann muss es gewesen sein. Auch wenn Josef in mancher Weihnachtsgeschichte als alter Mann beschrieben wird, er muss es noch gekonnt haben, denn Jesus hatte laut Neuem Testament ja etliche nach ihm geborene Geschwister gehabt. Auch wenn Josef nur als Marias Verlobter beschrieben wird. Warum *sollte* er nicht?

Das haben Männer zu allen Zeiten gemacht. Auch außerhalb der Ehe. Sex ist eine für die Menschen als Gattung überlebenssichernde Notwendigkeit.

Wäre da noch der Engel, der Maria die Empfängnis verkündete. Dann aber war es vielleicht doch der römische Legionär, der sich als Engel ausgegeben hatte und mit diesem Trick bei

vielen palästinensischen Jungfrauen schon Erfolg hatte.

Es gibt keine Jungfernzeugung beim Menschen, also die Vervielfältigung einer Art aus nur einem Chromosomensatz einer einzigen Eizelle. Jedes Chromosom kommt in einer Zelle zwei Mal vor. In Keimzellen, also Ei und Sperma, nur einmal. Erst durch den Vorgang der Vereinigung von Ei und Sperma entsteht eine Keimzelle mit vollständigen Chromosomensatz, aus dem dann das neue Lebewesen entsteht. Ohne diesen Vorgang, also eine Reproduktion aus einer unbefruchteten Zelle, wäre Jesus eine Frau gewesen mit zwei gleichen geschlechtsbestimmenden Chromosomen, wie sie bei einfacher Zellteilung entstanden wären. Männliche Spermien verfügen über zwei unterschiedliche geschlechtsbildende Chromosomen, der x oder y Chromosomen. Ein Chromosom (y) der beiden Möglichkeiten ist Voraussetzung für die Entstehung eines männlichen Embryos. Die kann eine Frau in dieser Kombination nicht alleine bieten. Gott kann

zwar alles, aber warum hätte er seinen eigenen Schöpfungsplan ändern sollen? Man könnte diesen Plan auch modern als einen Teil der Evolution bezeichnen, die den Weg der „*eingeschlechtlichen*“ Fortpflanzung, also ausschließliche 1:1 Reproduktion, schon früh als ungeeignet verworfen hat. An anderen Stellen sehen wir auch noch, dass die Evolution Gott nicht abgeschafft hat, sondern sich als geniales Werkzeug Gottes herausstellt.

Wenn die katholische Kirche und andere, vor allem Sekten, von der unbefleckten Empfängnis reden, so ist dieser Begriff schon eine Unverschämtheit in sich selbst. Dann wäre Sex ja was Schmutziges, etwas, was man nicht tun darf. Nur muss. Und Spaß darf es auch keinen machen.

Stimmt nicht! Unsinn!

Einvernehmlicher Sex zwischen zwei gleichberechtigten Partnern, gleich welchen Geschlechtes, ist nichts Verwerfliches und Spaß darf er auch machen. Allerdings geht bei gleichgeschlechtlichen Partnern sein eigentlicher Sinn verloren. Das sollte man bei aller Toleranz nicht vergessen.

Ohne Sex gäbe es kein Leben auf der Welt, Sex ist nicht nur Voraussetzung für das Leben, Sex ist der Sinn des Lebens.

Aber darauf komme ich später noch näher zu sprechen.

Wichtig aber ist, dass im Alter von 30 mit diesem Menschen, Marias Sohn, etwas passiert ist, was nach nur dreijähriger Lehrtätigkeit die Welt nachhaltig verändert hat. Alleine nur mit der Einhaltung seiner wichtigsten Forderung könnte die Welt im totalen Frieden leben: **Liebe deinen Nächsten**. Und der Nächste ist nicht nur der Gleichgesinnte von neben an, es ist jeder damit gemeint, gleich welchen Geschlechts,

ethnischer Herkunft, Religion und Weltanschauung. Ja, auch der persönliche Todfeind sei es, eine Einzelperson oder ein ganzes Volk.

Jesus spricht zwar vom Vater, wenn er Gott meint, von sich aber nicht als Sohn Gottes, so wie er Josefs Sohn war. Andere machen ihn dann später zum Gottessohn. Er selbst nennt sich immer nur den Menschensohn. Mit dieser Bezeichnung charakterisiert und bekennt er seine Herkunft als Mensch, der aber dann von Gottes Geist beseelt ist und diesen Geist denen, die ihm nachfolgen, weiter gibt:

Meinen Frieden lass ich Euch:¹⁴

¹⁴ [Johannes 14, 27](#) Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. [28](#) Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: "Ich gehe zum Vater"; denn der Vater ist größer als ich....

Johannes 15

[15](#) Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote! [16](#) Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand [11](#) geben, daß er bei euch bleibt in Ewigkeit, [17](#) den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie beachtet ihn nicht und erkennt ihn nicht; ihr aber erkennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Wenn andere ihn als Sohn Gottes bezeichnen wollten oder Jesus fragten, ob er dies sei, so hat er an keiner Stelle im Neuen Testament diese Frage direkt bejaht. Er hat sie aber auch nicht verneint. Er hat diese Bezeichnung zugelassen, soweit sie ihn als den Messias legalisiert. Dass er der Messias sei, daran hat er selbst keinen Zweifel gelassen.

Jesus war von der Zeugung bis zum Sterben ein Mensch. Ein Mensch, der auch Angst vor dem Sterben hatte. Er wäre froh gewesen, wenn der Kelch an ihm vorbeigegangen wäre.¹⁵ Er war sich aber auch seiner Aufgabe bewusst und stand zu dem, was er gelehrt und gelebt hatte. Nur wirklich große Menschen tun das und stehen auch mit ihrem Leben dafür ein.

Da dies keine katholische Schrift ist, darf hier der Hinweis erlaubt sein, dass es Quellen gibt, die es annehmen lassen, dass es auch in Jesus Leben eine Frau gab. Diese Quellen sind nicht

¹⁵ Mathäus 26,36-46

öffentlich zugänglich und werden es auch nicht sein, solange die katholische Kirche am Zölibat krampfhaft festhält. Was hätte es ausgemacht, wenn Jesus verheiratet gewesen wäre. Das hätte den Inhalt seiner Lehre in keiner Weise gemindert. Der Zustand seiner Menschlichkeit wäre dadurch allerdings verfestigt worden. Aber darauf kommt es bei Jesus Lehre nicht an. Der Inhalt hätte genau die gleiche Wirkung gehabt. In der heutigen Zeit wäre sie eher verstärkt worden.

In jüngster Zeit sind viele Sexualdelikte katholischer Geistlicher an ihnen anbefohlenen Jugendlichen bekannt geworden. Dies hat es sicherlich zu allen Zeiten gegeben. Heute werden sie durch die Medien bekannt und öffentlich verfolgt.

Ich denke, ohne Zölibat wäre die Zahl dieser Vergehen deutlich weniger gewesen.

Auch für die Zukunft.

Der Mensch Jesus war ein gläubiger Jude, der nicht vorhatte, eine Weltreligion zu gründen. Er wollte den Glauben an Gott in seiner Zeit reformieren. Er legte durchaus strenge Maßstäbe an. Er hielt sich dazu berufen, in seiner menschlichen Person für Gott zu sprechen. So sind seine Anweisungen, die mit „Ich aber sage Euch ...“ beginnen zu verstehen. Allerdings war für ihn Gott die Autorität, der sich alle zu unterwerfen hatten und die über jeglichen Zweifel erhaben ist.

Im Judentum der frühchristlichen Zeit hatte der Vater die autoritäre Position des Familienoberhaupts. In seinem Haus nahm er die Aufgaben eines Priesters, war und hatte das Recht, alle Familienmitglieder zu bestrafen. Er war aber auch Beschützer, Ernährer und Erzieher. Das Erbe geht von Vater auf den Sohn über. Auch die Mutter hat beschützende, ernährende und erziehende Aufgaben und ist in der Familie die erste. Die Kinder sicherten den Fortbestand der Familie, hatten aber auch die Altersversorgung der Eltern zu sichern.

Der Generationenvertrag unserer heutigen Altersversorgung ist prinzipiell auch als nichts anderes anzusehen.

Gott als Vater zu bezeichnen, entstammt dem Abbild des Lebens in der Familie und entspricht der frühjüdischen Tradition von Treue und Liebe und spiegelt die Autorität Gottes wieder.

Verbindung von göttlicher Herrschaft und Vaterschaft findet zeitgleiche Parallelen im griechisch sprechenden Judentum sowie in der griechischen und römischen Religion (Zeus als „Vater“ und „König“; Jupiter als herrschender und helfender „Vater“) als auch in der römischen Kaiserideologie, die das Ideal des väterlich agierenden Regenten im gesamten Römischen Reich propagierte.

In der Verwendung des Begriffs „Vater“ für Gott ist für das frühchristliche Gottesverhältnis typisch. Sowohl die autoritäre als auch liebend zugewandte Seite Gottes wird damit abgebildet.

Im Aramäischen bedeutet „*Abba*“ Vater. Jesus Muttersprache ist Aramäisch. Er verwendet den Begriff „*Abba*“ in seinen Gebeten und meint damit Gott. Das ist in dieser Zeit eine durchaus gebräuchliche Anrede für Gott.

Sie hat nichts mit der biologischen Beziehung von Vätern zu Kindern zu tun.

Die Lehre Jesu: ein einfaches Rezept

Die Bergpredigt

Die vier Evangelien erzählen vom Leben Jesu, seinem Wirken und seinen Wundern. Was die Lehre Jesu ausmacht, was sie zu der größten Weltreligion machte, ist in einem einzigen Kapitel zusammengefasst, der Bergpredigt. Jesu wollte keine neue Religion stiften. Er war ein gläubiger Jude, er wollte die Glaubenspraxis der Juden reformieren. Er war von seinem Sendungsauftrag überzeugt und erfüllt. In der Bergpredigt räumt er mit Dogmen der Priesterkaste der damaligen Zeit auf. Er legt den Finger auf die wunden Stellen in der Glaubenspraxis und erwidert, in dem er mit den Worten beginnt:

ihr habt gehört ... / Ich aber sage Euch ...

Er schafft damit nicht die Regeln der Thora ab, er legt sie neu aus im Sinne seines Sendungsbewusstseins. Sie sind auch im Judentum gültig,

was daran zu sehen ist, dass seine Auslegungen mit Aussagen im Talmud übereinstimmen. Sie werden zur Grundlage dessen, was die Rechtsgrundlage der christlich orientierten Welt ausmacht. Auch wenn diese im Laufe der Jahre der ein oder anderen Wandlung und neuen Interpretation unterworfen ist. Es würde zu weit gehen, hier eine Abhandlung über die Bergpredigt einzufügen, das ist auch nicht Sinn dieses Textes. Es gibt genügend Schriften aus berufener Hand, die sich mit diesem Inhalt befassen. Zu empfehlen ist es allemal, das Original einmal im Neuen Testament zu lesen. Zu finden ist die Bergpredigt im Evangelium des Matthäus ab Kapitel 5.

Liebe deinen Nächsten.

Die ganze Lehre Jesu lässt sich nach meiner Meinung in einem Satz zusammenfassen, der eigentlich alles einschließt:

Liebe deinen Nächsten

Das Befolgen dieser Regel würde alle Probleme in der Welt bis hinein in die kleinste Einheit der Partnerschaft von zwei Menschen lösen.

Diese Vorschrift ist allgemein und ohne Einschränkungen. Sie ist unabhängig von Religion oder staatlicher Zugehörigkeit. Es gäbe keinen Streit, keine Kriege. Eine logische Folge ist die Toleranz, die es ermöglicht, auf den Andersdenkenden zuzugehen.

Das Gottesbild in der heutigen Zeit

Der Verlust des kindlichen Glaubens

Was war das doch eine schöne Zeit, als wir unbekümmert unseren *kindlichen Glauben* hatten. Über uns der Himmel mit dem liebenden und verzeihenden Gott des NT, der wie ein Vater über uns wacht und uns vor Schaden behütet. Die Angst vor dem Tode ist uns genommen, denn wir glaubten in eine Parallelwelt zu gelangen, in der wir all unsere Lieben wiederfinden, so wie wir sie in Erinnerung haben. Sie warten dort auf uns.

Leider gibt es diese Parallelwelt so nicht. So wie der Weihnachtsmann nicht am Nordpol lebt. Er ist heute ein Angestellter von Amazon und seine Rentiere heißen DHL, DPD, UPS und Hermes. Dort, wo der Himmel einst war, ist das Weltall mit einer unvorstellbaren Zahl an

Sonnen in genau so unzählbaren Galaxien. Das wissen wir heute nahezu unabhängig von unserer Schulbildung.

Gott ist nicht die Gestalt aus dem Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle. Er ist existent, aber er ist etwas anderes. Etwas, was wir nicht (be)greifen können. Der nachfolgende Text handelt davon.

x

Das Überlebensprinzip

Wir müssen nicht wissen „*was die Welt im Innersten zusammenhält*“¹⁶. Genauso wenig muss dies die amerikanische Rinderzecke. Damit sie überleben kann, kennt sie nur den Geruch einer speziellen Rinderrasse kennen und einen Baum, auf dem sie auf ihr Opfer, das Rind, lauert.

Nicht mehr aber auch nicht weniger. Damit ist dann auch ihre Erkenntnisfähigkeit ausgeschöpft.

Sie kennt keine anderen Lebewesen, keine Städte, nicht das Meer und auch nicht die Pyramiden von Gizeh. Das braucht sie nicht zum Überleben. Sie muss nur das Rind erkennen, auf das sie sich fallen lässt, sobald es sich unter dem Baum befindet, um sich an dessen Blut satt zu

¹⁶ Goethe: Faust I

saugen. Danach klettert sie zurück auf einen Baum und wartet bis sie wieder hungrig ist.

Sie muss aber auch noch ihren Geschlechtspartner erkennen können, damit ihre Art nicht ausstirbt. Wenn sie also auf dem Weg vom Rind wieder zurück auf ihren Baum als Männchen auf ein Weibchen trifft, dann ...

Die Erkenntnisfähigkeit der Zweck reicht aus, das eigene Überleben zu sichern. Gesichert ist damit auch das Fortbestand der Art, die dadurch vor dem Aussterben gerettet ist. Beim Individuum ist damit allerdings das natürliche Altern mit dem Tod als Folge nicht aufgehoben. Die Gattung Zecke überlebt, solange es ausreichend Lebewesen der gleichen Art mit unterschiedlichen Geschlechtern gibt.

Wenn für unser Überleben dazugehört, dass wir wissen müssen, wie man fremde Planeten besiedelt und dort Terra-Forming betreibt, so hat Gott das für uns vorgesehen. Dann haben wir die dafür erforderlichen Kenntnisse im Laufe der Jahrtausende erworben. Wir hatten von

Anfang an die Fähigkeit, uns das Wissen anzueignen und anzuwenden. Das gehört dann zu unserer Evolution, zu den Notwendigkeiten, die wir zum Überleben brauchen. Das hat nichts mit dem Apfel vom Baum der Erkenntnis im Paradies zu tun. Diese Geschichte der Verführung Adams durch Eva beschreibt jedoch auf eine andere, gleichnishaft Art, den gleichen Prozess.

Nun gibt es auf unserem Planeten Lebensformen, bei denen es nicht so einfach ist wie bei der Rinderzecke. Je komplexer und entwickelter das Lebewesen ist, umso mehr gehört dazu, um zu überleben. Gut riechen können reicht da nicht mehr aus. Dabei bleiben jedoch die Grundvoraussetzungen die gleichen:

Alle müssen Nahrung aufnehmen und brauchen dazu genau die Fähigkeiten, die es ihrer Art möglich macht, dieses Grundbedürfnis zu befriedigen,

und alle müssen sich Fortpflanzen, damit die Art nicht ausstirbt. Man könnte also sagen

Sex ist genauso wichtig wie Nahrungsaufnahme.

Ergo, alle brauchen also genau die Fähigkeiten, die notwendig sind, damit sie Nahrung aufnehmen können und ihren Sexualpartner finden.

Allerdings ist unser Überleben, soweit es die Nahrungsaufnahme betrifft, eine recht grausame Angelegenheit. Es gibt die berühmte Nahrungskette oder Pyramide an deren Spitze der Mensch sich sieht. Jede Ebene dieser Pyramide ernährt sich von der unter ihr liegenden Schicht.

Wir leben, in der überwiegenden Zahl, vom Tod der Lebewesen, die unter uns sind. Das können auch die Veganer nicht verhindern, um an diesem Prinzip etwas nachhaltig zu ändern. Zu unserer gesunden Ernährung gehört tierisches Eiweiß, das nicht gleichwertig durch pflanzliches ersetzt werden kann.

Ob wir allerdings so viel Fleisch essen müssen wie der Durchschnittsbürger das heute tut, ist eine andere Frage. Die Menge dieses

Nahrungsmittels, welches wir zu uns nehmen erhöht nicht unsere Überlebenschance, das Gegenteil ist schon eher der Fall.

Sinn des Lebens

Schon immer haben die Menschen nach dem Sinn des Lebens gefragt und viele Philosophen zu dem Thema Zusammenleben erträglich machen nachgedacht, um die natürliche Aggression gegen den Artgenossen einzudämmen.

Nehmen wir zum Beispiel eine Herde Pferde auf der Weide. Die einzelnen Tiere grasen friedlich dahin, haben von Zeit zu Zeit Sex und gebären junge Pferde, die dann wiederum auf der Weide grasen. Während sie fressen, müssen sie sich fortbewegen, sonst zerstören sie ihre Nahrungsgrundlage, wenn sie alles kahl fressen. Man könnte sagen, sie haben gelernt, wenn sie nicht den Weideplatz stetig wechseln, zerstören sie ihre Nahrungsgrundlage, werden verhungern und in der Folge aussterben. Ihr sich Fortbewegen ist dabei einer Arbeit gleich. Sie wenden Kraft auf, um einen bestimmten Weg zurückzulegen.

Kommt irgendwie aus der Physik¹⁷ bekannt vor.

Irgendwann sterben sie. Sie werden gefressen oder krank. Die Schlauesten und Gesündesten unter ihnen sterben an Altersschwäche. Sie haben dabei über den Zeitgewinn auch mehr Gelegenheit ihre Gene weiterzugeben. Auf diese Weise sichern sie den Fortbestand der Art und ermöglichen in gewissem Umfang auch ihre Weiterentwicklung, in dem sie sich an die sich ändernden Verhältnisse in ihrer Umwelt anpassen können.

Was ist bei ihnen der Sinn des Lebens? Bestimmt nicht dem Menschen zu dienen. Am ehesten dann vielleicht noch von anderen gefressen zu werden.

Ich glaube allerdings nicht, dass es ein Lebenssinn ist, von einem anderen gefressen zu werden.

Und wie ist das bei uns Menschen?

- Wir werden geboren.

¹⁷ Arbeit = Kraft * Weg

- Lernen, um zu arbeiten, damit wir unseren Lebensunterhalt verdienen können.
- Haben Sex.
- Gebären neue Menschen.
- Sterben.

Der gleiche Kreislauf, wie bei den Pferden auf der Weide. Die Unterschiede sind nur marginal.

Die Evolution als Gottes geniales Werkzeug

Wir haben Ethik und Gesetze. Wozu dienen die? Ganz einfach:

Damit wir uns nicht gegenseitig ausrotten und unsere Art erhalten bleibt.

Solche Regeln haben alle Lebewesen. Es sind ihre angeborenen Verhaltensweisen, z. B. schnelle Flucht zu Land, Wasser oder in der Luft. Oder Beißhemmung bei Demutshaltung, die es verhindert, dass sich eine Art ausrottet.

Bei uns Menschen fehlen diese arterhaltenden Hemmungen weitgehendst. Sie sind zumindest minder ausgeprägt. Wir haben dafür Regeln und Gesetze geschaffen, religiöse Vorschriften oder Strafgesetze. Sie hindern uns daran, uns gegenseitig zu schaden. Meistens klappt das auch. Vielleicht ist unser Lächeln gar nicht das, nachdem es aussieht. Vielleicht ist das Lächeln eher ein Zeigen der Zähne, also eine Drohbärde, die sagen will, bleib bitte von mir fern. Wenn wir ehrlich sind, so müssen wir uns eingestehen, dass wir bei einem Witz immer über

das Unglück lachen, das einem anderen zugestoßen ist. Je größer der Schaden ist, der einem anderen zugestoßen ist, umso mehr und lauter lachen wir.

Ist dann nicht die Arterhaltung, das eigentliche Ziel unseres Lebens, ergänzt um das Bestreben, die Art in sich zu verbessern?

Das hat in der Vergangenheit nahezu unmerkelt stattgefunden und findet immer noch statt. Eine der Voraussetzungen, dass die Art erhalten bleibt, ist die Fortpflanzung. Die Art kann nur weiter bestehen, wenn genügend Nachkommen gezeugt werden.

ES LEBE DER SEX.

Charles Davin hat als erster beschrieben, was wir als Evolutionstheorie kennen. Sogleich hat es einige auf den Plan gerufen, die behaupteten, damit wäre Gott abgeschafft. Sie haben dabei übersehen, dass gerade die Evolution Gottes Plan ist. So hat er die Schöpfung gestaltet. Die Genesis des Alten Testaments ist ein

Symbolmärchen, mit dem die Menschen der damaligen Zeit sich die Entstehung der Welt haben erklären können.

Erstaunlich ist, dass in der Genesis einige Tatsachen auf kindliche Weise beschrieben sind, die einen wissenschaftlichen Hintergrund haben können. Wir wissen heute, dass die Aminosäuren die Grundlage des Lebens bilden, so wie wir es kennen. Ohne sie gäbe es kein Leben. Auf unserer Erde hat es in ihrer Entwicklungsgeschichte keine Aminosäuren gegeben. Sie konnten hier nicht entstehen und mussten daher von außen auf die Erde gekommen sein. Aber wie? Die Wissenschaft vermutet, dass dies über Kometeneinschläge passiert ist. Kometen stehen im Verdacht, Träger dieses lebensspendenden Stoffes zu sein. Und aus was bestehen Kometen zu größten Teil. **Aus Lehm.**

Gott formte Adam aus einem Lehmklumpen.
Damit schließt sich der Kreis.

Zwischenzeitlich ist aber bei uns auch eine geistige Erkenntnisevolution vorangeschritten, und wir wissen seit Galileo, Keppler und den anderen, die man als Ketzer verschmäht oder verbrannt hat, dass die Erde keine Scheibe unter einer Käseglocke ist. Sie ist eine Kugel, die um eine von unzählbar vielen Sonne eines relativ kleinen Spiralnebels kreist. Und die Zahl der Galaxien ist genauso unzählbar groß.

Dass es Leben, so wie wir es definieren, auf einem Planeten geben kann, ist an einige Voraussetzungen gebunden. Ein Planet darf nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig Masse haben. Die Schwerkraft wird davon beeinflusst und hat damit Einfluss auf unsere Lebensfähigkeit. Entweder können wir uns nicht richtig am Boden halten oder wir können uns nur schwer bewegen. Das Zentralgestirn, also die Sonne, muss eine bestimmte Größe haben. Ist sie zu groß, verbrennt sie alles. Ist sie zu klein, reicht ihre Wärme nicht aus und alles vereist. Diese Bedingungen gibt es nur in einer ganz bestimmten Zone im Abstand zu einer Sonne, die von ihrer Energieabgabe ein Leben in dieser Zone zulässt. Der Planet muss darüber hinaus über ein

Magnetfeld verfügen, das die gefährlichen Bestandteile des Sonnenlichts von der Planetenoberfläche fernhält. Nicht zu vergessen Sauerstoff in der Atmosphäre in genau der Konzentration, die keinen Schaden anrichtet.

Die hier beschriebenen Voraussetzungen lassen sich sicherlich noch um einige nicht so leicht verständliche ergänzen. Sie gelten aber allesamt für ein Leben, so wie wir Leben definieren, wie wir es kennen.

Kann es denn in den unendlichen Weiten des Alls nicht einen oder mehrere vergleichbaren Planeten geben, für welche die gleichen Bedingungen gelten. Sicherlich. Aber könnten das vielleicht sein, dass es Formen von etwas vorhanden sind, was wir nicht als Leben verstehen, für das uns einfach die Begriffe fehlen, um ES zu beschreiben. Es könnte sich von uns fundamental unterscheiden. Trotzdem kann ES etwas sein, was sich hervorhebt und so wie wir den Anspruch auf Einzigartigkeit stellt. Und nun ganz ketzerisch: auch einen Gott hat, unseren gemeinsamen Gott. Vielleicht erkennt ES uns auch nicht als Lebensform an, weil wir so

anders sind und nicht in sein Vorstellungsvermögen passen. Weil auch dieses **ES** genau den gleichen Einschränkungen in der Erkenntnis unterliegt, wie wir selbst.

Einsam im Weltall ?

Ziemlich unbedeutend ist unsere Erde im Vergleich zu der restlichen Schöpfung, dem Weltall. Da fällt es dem aufgeklärten Zeitgenossen schon schwer, sich Gott als den älteren Herren mit muskulösem Oberkörper, à la Chohanen Arnold Schwarzenegger der Zerstörer, vorzustellen. So wie ihn Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle gemalt hat¹⁸.

Warum ist Gott ein Mann. Warum keine Frau?

Er ist keines von beiden, denn er muss sich ja nicht fortpflanzen, gar reproduzieren.

Ihn zu leugnen, nur weil wir uns das nicht vorstellen können, bringt uns auch keine innere Ruhe. Es schafft ihn schon gar nicht ab.

In den Predigten der heutigen Kirchen findet man immer häufiger den Hinweis, dass Gott in uns ist. Oft wird auch davon gesprochen, dass er in uns wohnt. Er hat also keine materielle

¹⁸ Die Erweckung Adams, Deckenfresko in der Sixtinischen Kapelle

Gestalt, was das Verständnis der Welt und der Welt, in der sich unsere Galaxie befindet, stärkt.

Wir wissen heute, dass der Himmel nicht über uns ist. Die Hölle ist auch nicht unter uns, sie ist manchmal auf der Erde und nicht erst, wenn wir gestorben sind. Ich habe sie Jahrzehnte lang in meinem persönlichen Leben kennenlernen müssen. Wenn wir die täglichen Nachrichten verfolgen, so werden wir die Hölle an den unterschiedlichsten Stellen der realen Welt ausmachen können.

Wir hoffen nach unserem biologischen Tod so etwas wie ein Bewusstsein wieder zu erlangen. Wir verknüpfen daran die Hoffnung, die Kommunikation mit denen, die wir von der Erde her kannten, irgendwie wieder aufnehmen zu können. Das ist unser moderner kindlicher Glaube, der die naturbedingten Gegebenheiten und Schranken überwindet.

Aber genau so wenig wie wir die Existenz Gottes logisch leugnen oder beweisen können, so können wir uns auf ein Leben nach dem Tod, das irgendwie noch irdischen Charakter hat, verlassen, es aber auch nicht ausschließen.

Davon später mehr.

Vom Anfang und vom Ende der Welt

Hawkins und der Schöpfer

Der hochgeschätzte Stephen Hawkins vertrat die Meinung, dass es keinen Schöpfer gibt. Alles, was im Universum geschah und weiter geschieht, ist mit den Naturgesetzen erklärbar. Das stimmt. Hawkins war sicherlich ein Mann mit großem Wissen und großen Fähigkeiten der Erkenntnis gewesen. Umso mehr bedenkt man die Umstände, unter denen er lebte, besser gesagt litt. Ich kann das sehr nachempfinden, denn meine liebe Lebensgefährtin Gerda litt an der gleichen Krankheit und ist daran nach nur 2 ½ Jahren verstorben. Aber auch Stephen unterlag genau den dreidimensionalen Beschränkungen der Erkenntnis, wie der einfache ungelernte Hilfsarbeiter. Selbst dann nimmt man die Mathematik als etwas Ähnliches wie eine Dimension hinzu. Auch er musste an der Grenze scheitern, die jedem Menschen gezogen ist, Dinge zu erfassen, zu begreifen und zu verstehen, die er nicht zum Überleben braucht. Das gilt unabhängig vom Bildungsstand.

In der Quantenmechanik, darauf bezieht sich Hawkins, entstehen plötzlich unvorhersehbar

Teilchen und verschwinden ebenso plötzlich. Quasi aus dem nichts. Ein weiteres Phänomen gehört ebenfalls zur Erklärung von der Theorie des Stephan Hawkins hinzu. Je weiter man sich vom Erdmittelpunkt entfernt, umso langsamer vergeht die (relative) Zeit. Man stelle sich ein Raumschiff mit Astronauten vor, das sich beliebig weit von der Erde entfernt hat. Vergeht dort eine Stunde, so kann auf der Erde ein Monat oder viele Jahr vergangen sein, abhängig von der Entfernung zur Erde. Das hat man aber auch schon auf der Erde wissenschaftlich nachweisen können. Man hat zwei Atomuhren mit extremer Genauigkeit synchronisiert. Eine davon wurde auf der Zugspitze platziert. Nach einiger Zeit konnte man in einer der weit hinten liegenden Dezimalstellen eine Abweichung feststellen. Auf der Zugspitze lief die Zeit langsamer.

Aus dieser mathematisch nachvollziehbaren Tatsache lässt sich ableiten, dass, je weiter man sich in der Zeit rückwärtsgeht, also sich von einem beliebigen Ausgangspunkt entfernt, wird man irgendwann an einen Punkt kommen, an dem die Zeit zum Stillstand gekommen ist. Nicht nur nach Hawkins ist dies der Ort und der Zeitpunkt an dem der Urknall stattfand. Dort war NICHTS, und aus diesem NICHTS ist das Universum entstanden. Mit dem Urknall hat sich die Energie, die vor her nicht bestand, in positive und negative Bestandteile geteilt. Die positiven Bestandteile sind die Galaxien mit ihren Sonnen, Planeten und anderen Himmelskörpern. Die negative Energie ist alles andere drum herum, ohne das

alles nicht existieren würde. Positive und negative Energie müssen im Gleichgewicht sein.

Das alles sind, unabhängig vom Wahrheitsgehalt Dinge die wir Normalos ohne die Mathematik gar nicht so recht verstehen, begreifen können. Im Wort begreifen ist Greifen der eigentliche Kern. Greifen heißt anfassen und körperlich damit in Verbindung zu treten. Was wir zum Leben und vor allem zum Überleben brauchen, müssen wir auf die eine oder andere Weise direkt oder indirekt greifen können. Alles andere brauchen wir nicht, um zu überleben. So ist es auch nicht verwunderlich, dass wir bei den Theorien des Stephan Hawking an unser Grenzen gelangen.

Wenn das Universum quasi aus dem NICHTS entstanden ist, dann ist das NICHTS mit Gott gleichzusetzen und wird dadurch für uns Menschen auch ohne Mathematikkenntnisse verständlich. Dann ist der Urknall der eigentliche Schöpfungsakt.

Der Urknall

Bei der Frage nach uns selbst kommen wir an der Grundsatzfrage nicht vorbei: Wo kommen wir her, wo ist der Anfang von allem. Wo gehen wir hin.

Lassen wir die Religion aus dem Spiel, so wissen wir nicht, was nach dem Tod passiert. Haben wir dann noch so etwas, das mit unserem menschlichen Bewusstsein vergleichbar ist? Oder ist einfach nur Schluss, weil unsere Aufgabe erfüllt ist.

Wir sind in einem zeitlichen Strahl gefangen. Wir suchen immer nach einem Anfang, das Ende glauben wir zu kennen, ohne einen Nachweis führen zu können. Unser Leben ist ein linearer Vorgang. Unser Vorstellungsvermögen ist zwar räumlich, also dreidimensional. Das, was wir als Zeit begreifen, hat immer einen Anfang und einen Verlauf, der einem Ziel zustrebt. Unser Zeitstrahl lebt in unserem dreidimensionalen Gefängnis. Mithilfe unseres Normalbürger-Verstandes können wir auch nichts anderes begreifen. Mit Hilfe der Mathematik sind in der

Wissenschaft andere Denkmodelle möglich, uns „Normalos“ bleiben sie jedoch verschlossen. Wir brauchen sie in unserem täglichen Leben auch nicht. Wir können sie nicht essen oder unsere Wohnung einrichten und beim Sex stört sie ebenfalls.

Damit wir uns eine Vorstellung in unserem Zeitstrahl einen imaginären Anfang vorstellen können, haben wir (die Menschheit) den Urknall erfunden und projizieren den Anfang für alles Geschehene dort hinein. Dort hat alles seinen Anfang genommen. Es ist der absolute Nullpunkt, und als solcher gibt es kein „Vorher“. Aber auch das können wir nicht begreifen. Den Urknall können wir daher nur abstrakt erfassen. Wir wissen nicht, was ihn auslöste. Noch nicht, vielleicht auch nie. Wir können nicht begreifen, dass das Universum quasi aus dem Nichts entstehen konnte. Alle Galaxien mit ihren Sonnen und deren Planeten waren in einem einzigen Punkt dem Uratom komprimiert, das eigentlich nicht existieren sollte, aus dem es dann mit einem Knall expandierte. Unser Vorstellungsvermögen ist dazu nicht im Stande. Abstrakte Vorstellungen tragen bei 99 % der

Erdbevölkerung nicht zum Verständnis bei.
Wir müssen etwas begreifen können. Und in
diesem Wort ist der Begriff „greifen“ enthalten,
also etwas, was man mit den Händen macht.
Selbst das Wort Begriff hat den gleichen Wort-
Ursprung.

Nennen wir es doch einfach Schöpfung!

... Und Gott sprach: Es werde Licht! **und** es ward

Licht. **4**Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis ... **1 Mose 1 – 3**

War das der Urknall?

Nach der Erkenntnis der Astrophysik breitet sich das Weltall seit dem Urknall unter fortschreitender Abkühlung beständig aus. Man kann feststellen, dass die Galaxien sich ständig voneinander entfernen, der Schluss liegt nahe, das Universum dehnt sich aus. Das, was wir heute sehen oder besser messen können, geschah in einer unvorstellbar langen Zeit vor heute in der Vergangenheit. Diese Zeitspanne wird ständig größer. In der anderen Richtung, also in Richtung Ursprung, stießen die Wissenschaftler auf ein Phänomen, das sie Hintergrundrauschen nannten und darin die Reste des Urknalls vermuten. Auch hiervon entfernen wir uns immer mehr, d.h. unser Sichtpunkt entfernt sich immer schneller. Wir könnten bloß bis zu diesem

Punkt zurückkommen, zurzeit nur theoretisch, tatsächlich ihn aber nie erreichen.

Es ist so, wie die Tür, die wir beim Voranschreiten um jeweils der Hälfte der verbleibenden Distanz nicht erreichen können. Wir wissen, dass da eine Tür ist, hinter der sich etwas verbirgt, sonst gäbe es die Tür nicht. Wir können sie aber nicht öffnen.

Mit dem Urknall haben wir nun eine Teilerklärung. Aber schon kommt die nächste Frage, die uns wieder sofort aufs Neue an unsere Grenzen bringt. Wohin dehnt sich das Universum aus. Wie ein Luftballon in die nächste ewige Unendlichkeit. Da hilft es auch nicht, wenn wir mit unserem physikalischen Wissen nachweisen können, dass dieser Vorgang gekrümmt abläuft. Hier sei nur das Wort Rot- (Blau)Verschiebung erwähnt. Dem interessierten Leser mit physikalischen Grundkenntnissen sei „*Wikipedia*“ zu diesem Thema empfohlen.

Mit dem Urknall entstand auch das Licht.

Es werde Licht!

Die Beschreibung der Entstehung der Welt wie sie in 1. Mose 1 – 3 beschrieben steht, lässt sich mit etwas Phantasie mit unserm derzeitigen Erkenntnis auch mit dem Urknall und der sich daran anschließenden Entwicklung des Weltalls und damit auch unserer Erde erklären. Viele Episoden aus der Bibel lassen sich mit unserem heutigen aufgeklärten Wissen umdeuten. Wir müssen es nur zulassen und nicht bemüht sein, solche Ideen zu widerlegen. Die Menschen in biblischer Epoche hatten eine andere Sicht auf ihre Umwelt, Vorstellungen, die bis in die Zeit um Keppler und Galilei als Ptolemäisches Weltbild insbesondere durch die katholische Kirche vehement verteidigt wurde. Man darf die Bibel nicht wörtlich nehmen. Das fällt einigen Zeitgenossen schwer. Sie weigern sich einfach.

Da sich das Licht auch von seinem Ausgangspunkt entfernt, könnten wir, die technischen Möglichkeiten vorausgesetzt, nie bis zum Ursprung zurück gelangen. Schneller als das

Licht, geht nicht. Das, was wir sehen könnten, erreicht uns nicht. Unsere Fluchtgeschwindigkeit wäre zu groß.

Wird die Menschheit aussterben?

Alle antiken Zivilisationen begannen auf ihrem Höhepunkt auch mit ihrem Niedergang. Sie verfielen und hörten auf zu existieren, mindestens verloren sie ihre Bedeutung. Das geschah erst allmählich, dann mit zunehmender Progression immer schneller. Im besten Falle finden wir heute noch steinerne Zeugen einer sogenannten Hochkultur.

Der italienische Gelehrte Niccolò di Bernardo dei Machiavelli (1469 bis 1527) behauptete, dass jede Zivilisation dem Untergang geweiht ist. Kriege und der Verfall der Sitten sind die erkennbaren Stationen und Zeichen für den Abwärtstrend, nachdem die Kulturen ihren Zenit überschritten hatten. Betrachten wir die antiken Sumerer, Babylonier, Ägypter oder Griechen des Altertums oder auch Rom, so wird diese Theorie durchaus bestätigt. Das Zivilisationssterben geschieht nicht plötzlich, sondern langsam, dafür aber unaufhaltsam. Auch die „neuere“ Zeit liefert mit den Kulturen in Mittel- und

Südamerika, Mayas, Inkas oder Azteken Beispiele für das „*Kulturensterben*“. Wird es uns auch so gehen? Es spricht vieles dafür. Mehr als dagegen. Eine neue Form von Völkerwanderung hat schon eingesetzt. Es sind nicht die Flüchtlinge aus Kriegsgebieten, die Europa und Nordamerika überrollen werden. Es sind die Ärmsten der Welt, die keine anderen Chancen mehr sehen, Hunger, Armut, Krankheiten und Seuchen zu entkommen. Afrika macht sich auf den Weg, Wüste und Mittelmeer zu überwinden. Noch lassen sie sich in Lagern einsperren, internieren. Sie vegetieren unter menschenunwürdigen Umständen dahin, ohne medizinische Betreuung, ohne ausreichend zu Essen und sauberem Wasser. Es ist der Zeitpunkt abzusehen, zu dem die Massen nur noch mit massiver Waffengewalt von ihrer Wanderung abgehalten werden können oder aus den Lagern ausbrechen.

Nur eine Steigerung wäre dann noch möglich: Man erschießt sie, sobald sie sich der Grenze nähern. Aber davor behüte uns Gott. Hier müssen wir ihn anrufen. Gerade die Geschichte der

Deutschen zeigt, wozu Menschen in der Lage sind.

Auch der amerikanische Kontinent bleibt nicht von diesen Süd nach Nord Wanderungen verschont. Zäune werden sie nicht aufhalten, auch das Militär wird bei diesen Massen nichts ausrichten können. Es ist ein langsamer Prozess, der aber unaufhaltsam voranschreiten wird. Wie eine Flut, die unaufhaltsam ansteigt. Und irgendwann kann daraus auch ein Tsunami werden, der Nordamerika und Europa erschüttert, „flutet“. Die Reichen dieser Welt müssen sich schnellstens etwas einfallen lassen, damit die, welche sich auf den Weg machen wollen, eine Perspektive sehen und damit sie in ihre Heimat bleiben wollen.

Gelingt dies nicht, so werden irgendwann in ferner Zukunft neben steinernen Zeugen nur noch elektronische Spuren von unserer Existenz zeugen. Ich weiß nur nicht, wer diese Zeugnisse dann auswerten will, wenn die dafür notwendige Technologie ebenfalls ausgerottet ist. Ob eine neue Arche Noah bereitsteht, kann bezweifelt werden.

Vielleicht stellt Gott dann fest, dass die Entwicklung des Menschen ein Fehler war, und er stellt seine Aktivitäten ein. In biblischen Erzählungen wird von der nahezu totalen Vernichtung von Städten durch die Sintflut berichtet. Bis auf ein paar Ausnahmen wurde laut biblischen Berichten die gesamte Menschheit vernichtet. Noah war Gottes letzter Versuch mit der Spezies Mensch. So berichtet es die Bibel.

Viele Tierarten sind heute schon verschwunden, nur Versteinerungen und manchmal Knochen zeugen noch von ihrer ehemaligen Existenz. Neben Naturkatastrophen wie Meteoreinschlägen, *Aussterben der Saurier*, ist die Veränderung der Umwelt und der damit verbundenen Lebensumstände für ihr Aussterben verantwortlich. Sie konnten sich entsprechend der Erkenntnisse der Evolutionstheorie nicht an neue Gegebenheiten anpassen und haben die Erde verlassen müssen.

Zum Zeitpunkt des Sauriersterbens wurden nicht nur Echten vernichtet. Bis auf einen kleinen Rest starb alles Lebende.

Die Erde war ein weiteres Mal wüst und leer.

Aber dieser kleine Rest hat ausgereicht, neue Arten hervorzubringen, aus denen wir letztlich entstanden sind. Ein kleiner Nager könnte unser Urvater gewesen sein. Er hat das erste Armageddon überstanden. Es bleibt die Frage, was wäre gewesen, wenn die Saurier nicht ausgestorben wären. Hätten sich dann die Säugetiere und später die Menschen so entwickeln können oder wären sie schon im Ansatz aufgefressen worden.

Die Krönung der Schöpfung, wie wir uns gerne sehen, ist heute in der Lage, alles Leben selbst auszulöschen. Wir brauchen keine Naturkatastrophen, die machen wir selbst. Vielleicht sind wir selbst eine Naturkatastrophe. Es ist dabei nicht der atomare Super-GAU, der eine Ursache sein könnte. Wir verändern vorsätzlich und

ohne Rücksicht auf nachfolgende Generationen das Klima. Wir zerstören unsere eigene Lebensgrundlage. Wird Machiavelli recht behalten. Hat bereits ein für uns unumkehrbare Prozess eingesetzt.

Das unaufschiebbare Ende:

Armageddon

Der rote Riese

Selbst wenn wir nicht aussterben und sich eine Idealrasse entwickeln würde, so wird auch diese in einer unvorstellbar weiten Zukunft ausgelöscht sein. Unsere Sonne, der Quell dessen, was Leben auf unserem Planeten ermöglicht, wird sterben.

Sie wird all ihre Planeten und alles, was dort entstanden ist, mit sich in den Untergang reißen. Unaufhaltsam und unumkehrbar.

In etwa fünf bis sieben Milliarden Jahren wird sie sich auf spektakuläre Weise verwandeln. Ihr Durchmesser nimmt zu, die Leuchtkraft steigt. Die sonnennächsten Planeten Merkur, Venus und Erde werden dabei zerstört.

*Die Sonne ist ein gigantischer Kernfusionsreaktor. Sie besteht hauptsächlich aus Wasserstoff. In ihrem Inneren sind Druck und Temperatur so hoch, dass Wasserstoffatome miteinander zu Heliumatomen verschmelzen. Dabei wird eine ungeheure Menge Energie frei. Nachdem ihr Wasserstoffvorrat erschöpft ist, bläht sich die Sonne auf. Dabei wird sie vorübergehend sogar noch intensiver leuchten: Als ein "Roter Riese", ein Riesenstern, wird ihre Leuchtkraft **im Alter von etwa zehn Milliarden** Jahren doppelt so groß sein, wie sie es heute ist.*

Allerdings scheint sie dann nicht mehr gelb, sondern rot, weil sie wesentlich kühler sein wird – daher der Name "Roter Riese". Im Zentrum der Sonne ist in diesem

Stadium aller Wasserstoff verbraucht. Übrig bleibt eine Kugel aus Helium.¹⁹

Zu der Zeit, zu der dies geschieht, wird es keine Menschen mehr auf der Erde oder, sofern besiedelt, den weiteren Planeten geben. Schon Jahrtausende vorher wird unser Planet unbewohnbar. Vielleicht wird es im Vergleich zur Erdbevölkerung einer winzigen Elite (Noah-Family) gelingen, sich in einer fernen Galaxie anzusiedeln. Aber diese Eliten sind vielleicht so gering, als dass sich daraus die Menschheit erneuern und fortentwickeln könnte. Immer vorausgesetzt, dass es zu diesem Zeitpunkt Antriebsverfahren oder Techniken, wie in den SFI-Romanen beschrieben, gibt, die es ermöglichen, diese unvorstellbaren Weiten in einer endlichen Zeit zu überwinden. Sie müssten aus Sicht der heutigen Physik schneller als das Licht sein. Damit wären sie dann unsichtbar. Oder es gibt etwas, was wir heute nicht erklären können.

¹⁹ <https://www.planet-wissen.de/natur/weltall/universum/pwiewiedieweltwirklichendenwird100.html>

Was mit unserer Sonne passiert, wird mit allen anderen Himmelskörpern unserer Galaxie ebenfalls passieren. Andere Galaxien werden auch das gleiche Schicksal ereilen. Irgendwann ist dann das **Universum wüst und leer**. Es gibt weder Planeten, Sonnen oder Galaxien. Spätestens jetzt setzt auch das Vorstellungsvermögen des gebildetsten Bürgers aus. Und ein neuer Urknall ist dann auch nicht in Sicht. Was soll dann oder dort oder überhaupt noch knallen.

Es gibt aber noch andere Katastrophen, die unsere Sonne heimsuchen können. Hier ein paar Beispiele, die nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben können:

Der weiße Zwerg.

*Ein **weißer Zwerg** ist ein kleiner, sehr kompakter alter Stern. Er hat trotz seiner hohen Oberflächentemperatur nur eine sehr geringe Leuchtkraft,*

Weißer Zwerge sind nach dem Ende jeglicher Kernfusion das Endstadium der Entwicklung der meisten Sterne, deren nuklearer Energievorrat versiegt ist. Sie sind die heißen Kerne roter Riesen, die übrig bleiben, wenn jene ihre äußere Hülle abstoßen. ²⁰

Das schwarze Loch

*Ein **schwarzes Loch** ist ein Objekt, das in seiner unmittelbaren Umgebung innerhalb des Ereignishorizonts eine so starke Gravitation erzeugt, dass*

²⁰ WIKIPEDIA zum jeweiligen Thema

weder Materie, noch Information(etwa Licht- oder Radiosignale) diese Umgebung verlassen kann. Nach der Allgemeinen Relativitätstheorie verformt eine ausreichend kom-
pakte Masse die Raumzeit so stark, dass sich ein schwarzes Loch bildet.

Schwarze Löcher können aus massereichen Sternen am Ende ihrer Sternentwicklung entstehen.

Sterne der Hauptreihe oberhalb von ca. 40 Sonnenmassen enden über die Zwischenstufen Wolf-Rayet-Stern und Supernova als schwarzes Loch.²¹

²¹ WIKIPEDIA zum Thema

Andere Lebewesen

28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, was auf Erden kriecht!

29 Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch alles Gewächs auf Erden gegeben, das Samen trägt auch alle Bäume, an welchen Früchte sind die Samen tragen; sie sollen euch zur Nahrung dienen;

30 aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was auf Erden kriecht, allem, was eine lebendige Seele hat, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah also.

³¹ Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und es

*ward Abend, und es ward Morgen: der sechste Tag.*²²

Das mit dem „*Untertan machen*“, *haben* die Menschen sehr schnell kapiert und ausgeführt. Nur haben die Menschen übersehen, dass in diesem Text auch die Verpflichtung verbunden ist, sorgfältig und nicht sorglos mit dem umzugehen, was Gott den Menschen überlassen hat. Überlassen heißt nicht ausbeuten. Wenn ich mir die Narben ansehe, die der Mensch in der Natur hinterlassen hat, kann das nicht mit „*Untertan machen*“ gemeint sein.

Interessant ist auch die Passage: *Allem, was eine lebendige Seele hat*. Das kann uns zu denken geben. Mit dem Raubbau, den wir in der Natur anrichten, schaden wir unseren Mitgeschöpfen, nehmen ihnen den Lebensraum. Viele Arten sind durch uns vom Aussterben bedroht, etliche sind schon verschwunden oder leben nur noch in Zoologischen Gärten.

²² 1 Mose 28-31

Kommunikation

Kommunikation Mensch Tier

Jeder, der schon mal einen Hund hatte, wird mir zustimmen. Es gibt eine Form von Kommunikation zwischen ihm und seinem Vierbeiner. Zwar ist es dem Wolfnachfahren nicht möglich, die menschliche Sprache zu benutzen, verstehen kann er sie. Hunde, die Mama sagen, sind ein Fake. Einsame Menschen sprechen nur mit ihrem Hund, der hört zu und versteht sie. Es sind nicht die antrainierten Kommandos, die eine Kommunikation ausmachen, es sind vielmehr die wortlosen Verständigungen der Kommunikation Mensch Hund. Der Gebrauch der Sprache ist einseitig. Aber sie existiert. Das beweisen die vielen Experimente, in denen eine Person dem Hund in einer für ihn fremden Sprache begegnet. Das hat man nicht nur bei Hunden nachweisen können. Ich habe das Ganze auch bei einem hoch spezialisierten Springpferd erlebt. Der Wallach konnte nur Englisch, und zwar mit amerikanischem Zungenschlag. Springreiter reden mit ihrem Pferd im

Wettkampf, muntern es vor jedem Sprung auf, feuern es an. Was bei diesem Pferd nicht klappte, war auf Amerikanisch möglich. Sein Vorbesitzer und Ausbilder war Amerikaner. Ein Pferd ist eben kein universell einsetzbares Sportgerät, das entsprechend seiner Qualität funktioniert. Und je besser man mit ihm als Individuum umgeht, umso höher sind seine Leistungen, die es freiwillig erbringt. Bekam der Wallach seine Kommandos auf Englisch mit amerikanischem Akzent hat er jedes Hindernis genommen und war seinen 6-stelligen Kaufpreis wert.

Kommunikation der Tiere untereinander

Die Tiere einer Art verfügen durchaus über Fähigkeiten untereinander zu kommunizieren, die nicht unbedingt alleine auf Lautsprache beruht. Das ist in der Wissenschaft unumstritten. Der Tanz der Biene, die in ihren Bewegungen den Standort einer ergiebigen Nektarquelle mitteilt, ist der eindrucksvollste Beweis für diese Fähigkeit.

Delfine haben ein ausgeklügeltes Lautsystem, mit dem sie sich untereinander verständigen. Die Forschung hat hier noch lange nicht alles entschlüsselt.

Die Kommunikation untereinander ist gerade bei Gattungen, die in einer Gemeinschaft wie einer Herde oder Schwarm leben, am weitesten ausgeprägt.

Viele Tierarten kommunizieren über Laute. Elefanten und Wale sogar über weite Entfernungen. Mimische und gestische Signale haben oft eine noch größere Bedeutung.

Insekten nutzen gar die Chemie zur Verständigung, indem sie Duftspuren als Signale hinterlassen.

All das kann man im weitesten Sinne als Sprache verstehen, wenn man die Kommunikation nicht auf Laute beschränkt. Der „Sprachumfang“ hängt in starkem Maße von dem Umfeld ab, in dem Kommunikation eingebettet ist. D. h. leben sie z. B. in einer Herde oder sind es Einzelgänger, die nur zur Paarungszeit auf sich aufmerksam machen. Vögel sind dabei Meister der Kommunikation. Aber nicht nur mit ihrem Gesang, die Farbenpracht ihres Gefieders wird auch eingesetzt, um Aufmerksamkeit bei der geschätzten Damenwelt zu erregen.

Ein Verhalten, dass wir auch bei uns Menschen beobachten können, auch wenn sich die Männer eher weniger schmücken, sie benutzen andere Attribute. Für das Herausputzen sind die Frauen zuständig. Und wenn die Männer ehrlich sind, mögen sie das auch. Mir gefallen High Heels, rote Lippen und bunte Fingernägel. Das Ganze in einem eng anliegenden Kleid oder Jeans eingepackt ...

Es ist die Komplexität des Lebensraumes, in der sich eine Gattung lebt und wirkt, die

Entwicklung und Umfang der Kommunikationsfähigkeiten bestimmt.

Kommunikation von Pflanzen untereinander

Noch eindrucksvolle ist die Kommunikation von Pflanzen untereinander. Giraffen fressen am liebsten aus den Baumkronen die feinen Triebe, bevorzugt aus Akazien. Im Laufe der Evolution haben nun der Baum und die Giraffen Strategien entwickelt, wie sie an die Blätter kommen bzw. wie sie das verhindern. Die Akazie hat Dornen ausgebildet, die Giraffe eine unempfindliche Zunge, lange Lippen und eine spezielle Fresstechnik. Da diese Waffen den Akazien nicht ausreichen, beginnen sie in ihren Blättern einen Bitterstoff zu entwickeln, wenn sie merken, dass eine Giraffe sich an ihnen zu schaffen macht. Die Blätter schmecken der Giraffe dann nicht mehr und sie lässt von der Pflanze ab. Sofern ein erkennbarer Wind weht, nährt sich die Giraffe der nächsten Akazie immer mit dem Wind. Warum tut sie das. In dem Moment, in dem der Baum seine Blätter ungenießbar macht, sendet er noch einen weiteren Stoff ab, der durch den Wind weitergetragen die nächsten Akazien warnt: Achtung Giraffe im

Anmarsch. Alle Akazien in Windrichtung beginnen sofort, Bitterstoffe in ihren Blättern zu bilden. Dumm gelaufen für die Giraffen.

Daraus folgt:

Pflanzen können untereinander Kommunizieren.

Pflanzen müssen so etwas haben wie ein Bewusstsein, wenn auch nicht mit dem von Tieren oder gar Menschen vergleichbar. Oder wir verstehen das einfach noch nicht.

Sie müssen auch über eine Art von Sinnesorganen oder Zellen verfügen, mit denen sie Informationen auffangen können.

Es muss in ihnen ein vererbtes Gedächtnis vorhanden sein, das sie auf die Signale des Artgenossen richtig reagieren lässt. Sie müssen auch erkennen und wahrnehmen können, dass sie angefressen werden. Vielleicht empfinden sie auch so etwas wie Schmerzen. Auch bei uns ist der Schmerz ein Warnsignal, das uns auf spezifische Art reagieren lässt.

Ein anderes Beispiel bekräftigt diese Annahmen.

In einer Versuchsanordnung wurde eine Topfpflanze, wie sie unsere Wohnung schmückt, mit hochsensiblen Kontakten verkabelt. Sie sollten minimalste Vibrationen messen und zur Anzeige bringen. Sie wurde in einem Isolationsraum abgestellt, in dem sie von ungewollten Einflüssen abgeschirmt war. Sie hatte über eine längere Zeit nur mit zwei Menschen Kontakt. Der eine ging liebevoll mit ihr um, hat sie gepflegt, gegossen, gestreichelt und mit ihr geredet. Der andere war grob zu ihr, hat sie angeschrien, auf den Boden fallen lassen, ihr Blätter ausgerissen. Nach einiger Zeit konnte man deutliche Ausschläge der Sensoren auf dem Monitor sehen, immer wenn der Grobian den Raum betrat. Schon bevor er irgendetwas mit der Pflanze anstellen konnte. Die Pflanze hatte wohl Angst. Betrat der andere, der immer gut zu ihr war, konnten keinerlei Ausschläge gemessen und angezeigt werden.

Diese Zimmerpflanze hat nicht nur reagiert, sie hat auch gelernt zu reagieren und einen

bestimmten Menschen ihren Peiniger zu erkennen. Ganz ohne Augen, Nase und Ohren. Und trotzdem muss sie über etwas verfügen, was mit einem unserer Sinnesorgane vergleichbar ist.

Es wurde allerdings nicht getestet, ob die Pflanze mit ihrer Reaktion andere gewarnt hat: Achtung Grobian.

Gewundert hätte es mich nicht.

Ich denke, dass wir über Pflanzen viel zu wenig wissen und sie vielleicht nicht richtig in das, was man Leben nennt, einordnen.

Und zum Schluss noch eine Bemerkung. Neueste Forschungen lassen vermuten, dass Pflanzen auch über ihre Wurzeln artenübergreifend kommunizieren können.

Der Überorganismus

In der Natur kennen wir die Schwarmbildungen und die Insektenvölker, die einen Staat bilden. Bienen leben in einer organisierten Gemeinschaft. Die Mitglieder haben ihre spezifischen Aufgaben in organisierter Arbeitsteilung. Im übertragenen Sinne gilt das auch für Ameisen und Termiten. Neben Arbeiter, die für das Wohlergehen der Gemeinschaft sorgen, sind es Soldaten zur Verteidigung des Heimes vorhanden. Bei Ameisen gibt es sogar so etwas wie einen Rettungsdienst. Verletzte Mitglieder werden eingesammelt und zurück in den Bau gebracht.

Kommt uns das nicht irgendwie bekannt vor. Nicht umsonst nennen wir diese Allianzen der Insekten einen Staat. Hierbei haben wir allerdings kein Problem dabei anzuerkennen, dass das einzelne Mitglied nur in der Gemeinschaft eine Bedeutung hat.

Das lehnen wir für die Menschheit ab.

Die Staaten der Insekten fungieren wie ein Überorganismus. Nur alle zusammen sind von Bedeutung. Der Abgang eines einzelnen Mitgliedes bringt den Staat nicht in Gefahr. Der Verlust einer größeren Menge an Insekten gefährdet jedoch die Existenz des Staates. Das Zusammenleben der Einzelnen funktioniert nach genau festgelegten Regeln, die dem Individuum und der Gemeinschaft angeboren ist. Alle reagieren auf äußere Einflüsse gemeinsam und vorhersehbar.

Es gibt aber auch noch ein anderes Phänomen das wir als Überorganismus bezeichnen können.

Was steuert die Schwärme bei einem Angriff von außen. Ein Vogelschwarm weicht als Ganzes einer Attacke aus. Dabei fliegen die Einzelnen so eng zusammen, dass sich ihre Flügel fast berühren. Sie leiten erfolgreich Ausweichmanöver ein, ohne dass es zu Kollisionen kommt. Sie agieren dabei wie ein einziger Körper. So können wir das auch am Himmel beobachten.

Wer steuert das Zusammenspiel der Individuen. Welche Intelligenz steht dahinter und stellt eine

Kommunikation in Millisekunden sicher. Die Probleme, die beim autonomen Fahren über KI gelöst werden müssen, sind minimal gegenüber den Steuerungsvorgängen in einem Vogelschwarm, die im Nanosekundenbereich ablaufen müssen, um vor dem Angriff eines Falken erfolgreich ohne Schaden zu nehmen auszuweisen. In dieser Situation einer Angriffsabwehr ist nur der Schwarm von Bedeutung, nicht der einzelne Vogel. Wo sitzt das Gehirn des Schwarms.

Aber nicht nur bei der Gefahrenabwehr reagiert ein Schwarm z.B. von Staren als Überorganismus. Ihr ganzes Leben wird durch die Gemeinschaft geprägt.

So wie die Vögel, handeln ebenfalls Schwärme von Fischen. Auch diese bilden nicht nur zur Gefahrenabwehr einen Überorganismus in der alle Mitglieder gemeinsam handeln.

Wir müssen uns die Frage gefallen lassen: Ist für Gott der einzelne Mensch wichtig? Hat für IHN nur die Gemeinschaft aller zu einem bestimmten Zeitpunkt Bedeutung.

Diese Frage kann nur jeder einzelne für sich beantworten.

Jede Antwort ist richtig.

Auch wenn sie unsere christliche Lehre auf den Kopf stellt.

Ist das Töten ein Plan Gottes

**Die Existenz Gottes erklärt sich
durch sich selbst.**

Die Grenzen unserer Erkenntnisfähigkeit

*Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;²³*

Wir müssen einfach lernen, dass wir eben nicht alles erkennen können. Jedem Lebewesen sind Grenzen der Erkenntnis gesetzt. Sie liegen dort, wo das Wissen nicht mehr erforderlich ist, den Fortbestand der eigenen Art sicherzustellen. Wir Menschen, die wir davon überzeugt sind, dass wir die Krönung der Schöpfung sind, sind doch nur die Spitze der Nahrungskette. Ist etwa Töten ein Prinzip unseres Lebens? Wir töten

²³ FUAT; DER Tragödie erster Teil. Eingangsmonolog des Faust.

die, welche nach uns in der Nahrungskette stehen. Die wiederum die nächst Folgenden.

Wir sind sogar so weit entwickelt, dass wir in der Lage sind, unseren Planeten derart zu verwüsten, dass er unbewohnbar werden kann. Dann müsste unsere Art auf andere Himmelskörper ausweichen können, wo auch immer die im Universum als Ort der Schöpfung liegen und unsere Anforderungen an die erforderlichen Lebensbedingungen erfüllen.

Vielleicht hat Gott auch über die Evolution uns mit den Fähigkeiten ausgestattet, unseren Lebensraum auch selbst zu gestalten.

Vielleicht tut er das noch. Vielleicht sollen wir aber nicht alles machen, was möglich ist. Zurzeit sind wir dabei, unseren Planeten nachhaltig zu schädigen. Die Schäden überlassen wir dann unseren Urenkeln, die dann diese Probleme nicht mehr lösen können, und der Weg des Aussterbens der menschlichen Art eingeleitet wird, zusammen mit den ihr anverwandten Arten.

Wenn wir diesen Ort denn dann nicht finden, ist unsere Evolution zu Ende, dann wird unsere Art

zu einer Fehlentwicklung. Wir wären nicht die Erste. Eine von vielen in der Unendlichkeit von Zeit und Raum. Es liegt an uns und damit an jedem einzelnen, unserem Leben einen Sinn zu geben. Den Sinn, dass unsere Art und damit viele andere, die von uns abhängen, zu erhalten.

Das ist unser Auftrag:

„Macht Euch die Erde Untertan“

Nicht zerstört sie. Entwickelt sie weiter.

Faust – Der Suchende

Wer kennt diesen Namen nicht, Faust.

Er ist das Sinnbild des Suchenden und Fragenden:

*"Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;
Heiße Magister, heiße Doktor gar
Und ziehe schon an die zehen Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum –
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als all die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel –
Dafür ist mir auch alle Freud entrissen*

Goethe Faust 1 Monolog

Das spricht Faust in der Eröffnungsszene ganz am Anfang.

Faust stellt die grundlegende Sinnfrage und beschreibt seinen Erkenntnisweg, der sowohl Glaube als auch Wissenschaft umfasst.

Goethe beschreibt in Faust den modernen Menschen, der immer mehr wissen will. Aber nicht nur Wissen ist sein Bestreben. Alles, was heute die Menschen ausmacht, ist in der Figur des Faust angelegt.

Wir kennen heute keine Grenzen in unserer Gier nach Macht, Geld und Vergnügungen aller Art.

Er will wissen „*was die Welt im Innersten zusammenhält*“.

Etwas später sagt er:

*Da steh‘ ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug als wie zuvor!*

Und genau so geht es uns, wenn wir die Sinnfrage stellen.

Am Anfang des ersten Aktes ist Faust ein alter Mann. Er hat alles versucht, um die Sinnfrage zu klären. Er hat mit nichts Erfolg. Da rennt ein kleiner Pudel auf die Bühne und mit tosendem Donner verwandelt sich der Pudel in Mephisto.

„Das also ist des Pudels Kern“

Der Teufel in Gestalt des Mephisto verspricht Faust, ihm bei der Lösung all seiner Probleme zu helfen. Dafür muss er ihm seine Seele verpfänden.

Faust ist ein Gelehrter. Er befindet sich in einer Sinnkrise. Der Teufel in Gestalt des Mephisto bietet ihm einen Pakt an, indem er ihm die Lösung all seiner Probleme anbietet. Der Teufel schließt mit Gott eine Wette ab, dass es ihm gelingt, aus dem biedereren und anständigen Faust einen Schurken zu machen, ihn vom guten Weg abzubringen.

Unter dem Einfluss von Mephisto wird Faust zum Verbrecher. Einbrüche und Streitereien der verschiedensten Art pflastern den Weg des Faust unter dem Einfluss des Teufels. Die Tragödie nimmt ihren Lauf, indem Faust durch Mephisto in einen jungen Mann verwandelt, die Beziehung mit Gretchen beginnt, die er verführt. Gretchen tötet ihr neugeborenes Kind aus Angst vor der Schande und reißt damit ihre ganze Familie ins Unglück und den Tod. Faust bleibt mit Schuldgefühlen zurück, aber die Sinnfrage, die er gelöst haben wollte, besteht weiterhin.

Faust erkennt die Unmöglichkeit eine Antwort zu finden, weil das Wissen nicht endlich ist.

So endet der erste Teil von Faust. Tief deprimiert versinkt er in den Armen Mephistos.

Das Werk trägt den Titel der Tragödie erster Teil.

Im zweiten Teil des Faust wird es metaphysisch. Mephisto führt Faust u. a. in eine irrealen Welt. Auch hier versucht sich Faust in seinem Bestreben nach Sinnhaftigkeit weiterzuentwickeln. Das tut er auch.

Er wird Unternehmer und handelt sozial und geschäftlich, aber auch in diesen Rollen scheitert er.

Doch im dritten Akt verlässt das Paar, Mephisto und Faust, die reale Welt und beginnt mit einer Zeitreise durch Epochen der Geschichte. Er landet in der Antike und wird dort sogar mit der schönen Helena verheiratet.

Faust wandert hier durch Höhen und Tiefen, sein Leben verläuft fast wie im Drogenrausch.

Es kann nicht sein, hier eine Faust-Interpretation zu liefern. Das können andere besser. Was mich an Faust beeindruckt hat, ist der Mensch, der alles tut, um die Stufe einer Erkenntnis zu erreichen, die er nie erreichen wird können.

Zum Schluss definiert er den Sinn seines Lebens als freier Geist selbst, der ein sinnvolles Leben im Dienst an der Menschheit sieht. Das heißt, der Mensch muss durch sein Verhalten der Gattung Mensch dienen, zu ihrem Erhalt beitragen.

Faust scheitert an der Grenze der Erkenntnisfähigkeit, der aller Menschen unterliegen. Wir können nur das erreichen, was dem erhalt von uns selbst und damit von unserer Art zum Überleben notwendig ist. Alles andere liegt jenseits einer Grenze. Das ist die Schallmauer, die wir nie durchbrechen können.

Im Faust geht es noch um viele andere Dinge, aber im Kern stellt auch Goethe hier die Frage nach dem Sinn des Lebens. Auch wenn dieser Begriff nicht explizit im Werk vorkommt.

Am Ende stirbt Faust, er hat sein Ziel nicht erreicht. Aber auch Mephisto verliert seine Wette und ist höchst erbost.

Auch Goethe kann die Sinnfrage nicht beantworten. Und so bleibt am Ende von Faust 2 nur der Kernsatz:

„Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“

Faust hat viel gemacht in seinem Leben, aber was man ihm nicht vorwerfen kann, ist, dass er sich nicht bemüht hätte. Nur die Mittel, die er einsetzte, sind fragwürdig und regen zur abschließenden Diskussion an.

Goethe überlässt die Beantwortung dieser Frage Gott, der in Gestalt von drei Engeln zum Schluss vorkommt.

Oder UNS?

Die Begnadigung des Verbrechers Faust hat in der Literatur zu großen Auseinandersetzungen und

Diskussionen geführt. Nicht jeder ist mit der Begnadigung von Faust einverstanden.

Es reicht nicht, sich immer strebend zu bemühen.

Ganz so einfach macht es uns Gott nicht.

Das Ende der Erkenntnis

Wir erkennen, im Sinne von sehen und begreifen, nicht alles was vorhanden ist. Das was wir nicht erkennen, kann trotzdem existent sein. Da wir es nicht zum persönlichen Überleben und zum unmittelbaren Erhalt unserer Art brauchen, ist es nicht notwendig, zu verstehen oder zu sehen. Und trotzdem ist es vorhanden. Die eingangs erwähnte Rinderzecke kennt nicht die Pyramiden von Gizeh, weiß nichts von Ihnen. Und trotzdem gibt es sie.

Auch Stephen Hawkins, einer der genialsten Wissenschaftler und Astrophysiker unserer Zeit, unterlag dieser Begrenzung. Mit Hilfe der Mathematik lässt sich etliches weiter erklären, was dem Normalbürger verschlossen bleibt, eine Methode welche die überwiegende Zahl der Menschen nicht verstehen kann. Aber auch jenseits der mathematischen Erklärung können Fakten liegen, die wir nicht sehen können und

damit auch nicht erklären. Und trotzdem können sie existent sein.

Ein triviales Beispiel soll dies verdeutlichen.

Stellen Sie sich vor:

Sie stehen 2 Meter entfernt vor einer Tür. Sie wissen dass Tür vorhanden ist. Sie vermuten dass dahinter etwas ist. Jetzt versuchen sie sich der Tür zu nähern. Im ersten Schritt um einen Meter, dann um 50 cm, dann um 25 cm, dann um 12,5 cm. D.h. Sie verringern also den Restabstand zur Tür immer um die Hälfte des jeweils vorherigen Schritts. Spätestens, wenn die Strecke, die Sie zurücklegen dürfen, Ihre Schuhgröße unterschreitet, können Sie sich nicht mehr körperlich der Tür nähern. Mathematisch können Sie unendlich oft die zurücklegbare Strecke, um die Hälfte der unmittelbar vorherigen verkürzen. Sie kommen auf diese Weise der Tür beliebig nahe, ohne sie jemals tatsächlich zu erreichen.

Sie werden diese Tür so nicht öffnen können, um damit zu erfahren, was dahinter liegt.

Nach Stephen Hawkins dehnt sich das Universum ständig und unaufhaltsam mit steigender Geschwindigkeit aus, ohne jemals an seine mögliche Grenze zu gelangen. Der Unterschied zur Tür aus unserem trivialen Beispiel ist, dass man die Tür sieht, beim Universum wissen wir nicht, ob da eine Tür ist. Die Wissenschaft kann aber auch nicht widerlegen, dass es eine gibt. So etwas wie eine Tür.

Je mehr Fragen die Wissenschaft beantworten kann, so gilt auch hier, dass jede Antwort eine neue Frage aufkommen lässt. Manchmal auch mehr als eine Frage.

Dort, wo unsere Vorstellungskraft nicht ausreicht Erkenntnisse zu erweitern, kann die Mathematik weiterhelfen. Hier wird das Unvorstellbare in Zahlen und Formeln ausgedrückt. Diese Fähigkeit bleibt jedoch der größten Zahl der Wissbegierigen verschlossen. Aber auch die Möglichkeit dieser Erkenntnis ist endlich.

Der Glaube ist die Fortsetzung der Wissenschaft

Dort wo die Erkenntnisfähigkeit der Wissenschaft endet, beginnt der Glaube. Dazu muss aber jeder Einzelne bereit sein, diese Fortsetzung zu akzeptieren und auf stichhaltige Positivbeweise verzichten. Dafür wissen wir aber, dass der entsprechende Negativbeweis auch nicht erbracht werden kann.

Für mich ist wichtig, dass niemand nachweisen kann, dass es Gott nicht gibt. Niemand kann widerlegen, dass Gott nicht nur für unsere relativ unbedeutende Erde zuständig ist, sondern auch für andere Welten mit Lebensformen, die wir uns nicht vorstellen können, die wir als solche nicht akzeptieren. Sie könnten ganz anders sein als wir. Auch an diesen Orten hat Gottes Werkzeug, die Evolution, das Leben gestaltet, in dem es sich an die dort herrschenden Verhältnisse angepasst hat.

Was den Normalbürger betrifft, so ist die Menge seiner Erkenntnisse schon heute erreicht. Dafür hat uns Gott aber die Möglichkeit des Glaubens gegeben. Verbunden mit dem Wissen, dass das Ganze nur durch seine Teile existiert. Jedes Teil ist wichtig, überall im Universum. Gott ist das Ganze, und wir

sind ihm wichtig, weil wir ein Teil von ihm sind. Und weil wir uns das nicht so recht dreidimensional vorstellen können, hat Gott uns die Möglichkeit des Glaubens geschenkt. Wenn der Glaube tief genug ist, kommt er in seiner Wirkung bewiesenen Tatsachen gleich. Das passiert aber nicht von selbst, das müssen wir uns erst erwerben.

Die Vorstellung, was mit uns nach unserem Tode passiert, ist damit aber nach althergebrachter Vorstellung überholt. Warum sollten wir als Mann und Frau in einer parallelen Welt im Irgendwo wieder neu existieren und all das neu und ewig erleben, was uns auf der Erde Freude bereitet hat. Wir müssen uns an diesem Ort nicht mehr vermehren, und damit sind all die Triebe der irdischen Existenz nicht mehr erforderlich. Wir benötigen auch keinen Körper, der als biologische Chemiefabrik uns am Leben erhielt, in dem er die Inhaltsstoffe unserer Nahrung verwertbar machte.

Es wird ganz anderes sein und schließt nicht aus, dass das, was wir als personengebundenen Bewusstsein (cogito ergo sum)²⁴ zu Lebzeiten kennen, in eine andere Form mitnehmen können. Hier hilft uns nur der Glaube, gestützt durch die Erkenntnis, dass nichts

²⁴ Descartes: Existenzbeweis

zufällig passiert. Alles läuft nach einem bestimmten Plan ab. Wir geraten immer wieder an Punkte in unserem Leben, an denen wir zwischen zwei oder mehr Möglichkeiten entscheiden können, welchen Weg wir gehen wollen. Oft müssen wir zwischen Gut und Böse entscheiden, aber nicht zwangsläufig. Oftmals haben wir die Wahl zwischen guten Wegen, nie zwischen zwei schlechten.

Da es außer unserer Existenz und deren Erhalt eigentlich keinen direkt erkennbaren Sinn für unser individuelles Leben gibt, so ergibt sich aber alleine aus dieser Tatsache dann doch einen Sinn, muss es einen Sinn geben. Auch wenn wir diesen in unserer Begrenztheit nicht erkennen, ja gar nicht in der Lage sind, ihn zu erkennen.

Warum sollte der Schöpfer des Universums diesen riesigen Aufwand betrieben haben?

Nur so zum Spaß?

So wie jede Arbeiterin im Ameisenhaufen eine Aufgabe hat, die sie aber nur in der Gemeinschaft mit anderen ausüben kann, so ist auch von uns ein jeder wichtig in einem übergeordneten System, das wir weder erkennen können noch, erkennen brauchen. So wie die Ameise nichts von den ägyptischen Pyramiden weiß, nicht die Tiefsee kennt oder weiß für

was oder warum Erdöl wichtig ist, so können auch wir nur das an unserer Umwelt erkennen, was wir zum Überleben, zum Erhalt unserer Art und der von uns Abhängigen benötigen.

Wenn die Erhaltung unserer Art der Sinn unseres Lebens ist, so hat Gott selbst diese Aufgabe definiert. Damit wir dieser Aufgabe nachkommen können, müssen wir uns vermehren, fortpflanzen.

Und damit wird der SEX auch zum beherrschenden Sinn unseres Lebens.

Zeugungsunfähigkeit und Monogamie

Wenn Sex der Sinn des Lebens ist, was ist mit Frauen, die keine Kinder mehr bekommen können oder von Anfang an unfruchtbar sind? Das gilt natürlich auch für Männer. Ist ihr Leben sinnlos?

Im Sinne, dass nicht der Einzelne zählt, sondern die Art alleine wichtig ist, der Notwendigkeit,

Nachwuchs zu produzieren, ja. So hart das auch klingen mag.

Das gilt auch für die vielen Menschen, die unter einer Behinderung leiden. Auch sie sind aus der Sicht der Evolution eher hinderlich.

Nun scheint aber nicht der Einzelne wichtig, sondern die Gesamtheit aller Individuen. Das passt zwar nicht in das Bild von der Krone der Schöpfung, dem Wunsch, dass Gott jeden einzelnen liebt, ihn kennt. Trotz Erklärungsversuche der Geistlichen kann man daran Zweifel bekommen, dass es ER auf jeden Einzelnen ankommt. Das hätten wir gerne. Wir müssen aber feststellen, dass wir bestenfalls an der Spitze der Nahrungskette stehen. Und das heißt, dass Töten ein zentrales Betätigungsfeld für die Menschen ist, auch wenn der Einzelne diese Aufgabe nicht wahrnehmen muss, nicht mehr wahrnehmen muss. Wir lassen töten. Wir schlachten zwar nicht den Artgenossen als Nahrungsquelle, aber die anderen Arten. Da unterscheiden wir uns kaum von einem Rudel Löwen. Da jagen die Weibchen und die Männer fressen dann nur noch. Jede Art hat

Hemmmechanismen, die verhindern, dass sie sich selbst ausrottet. Bei uns sind dies im Wesentlichen die Gesetze, weltliche und religiöse Vorschriften.

Ist der Fortbestand der Art das wichtigste, so gibt es noch andere Aufgaben, die dann im Fall der Menschheit von kinderlosen Frauen und Behinderten wahrgenommen werden können, wahrgenommen werden müssen. Grundsätzlich sind wir auch zur Arterhaltung mit der Eigenschaft ausgestattet, dem anderen zu helfen und zu beschützen, ihm nicht zu schaden. Sonst würden wir uns sehr schnell ausrotten. Auch wir haben noch Mechanismen, die uns hemmen, um zu verhindern, dass wir uns selbst vernichten. Man stelle sich vor, man müsse mit den uns gegebenen „Werkzeugen“, den Händen und den Zähnen einen anderen töten. Das wird den wenigsten gelingen. Für die anderen droht das Zuchthaus.

Wichtig ist nicht der Einzelne, wichtig ist, dass der Einzelne in seinem Umfeld die ihm zugewiesene Aufgabe erfüllt. Damit ist nicht die Zeugungs- oder Empfängnisfähigkeit

ausschließlich von Bedeutung. So lässt sich vielleicht erklären, dass eine Frau nach den Wechseljahren keine Kinder mehr bekommen kann, Männer aber teilweise bis in hohe Alter, auf jeden Fall deutlich länger zeugungsfähig bleiben. Wo unsere per Gesetz festgeschriebene Monogamie dabei bleibt, ist eine andere Frage. In biblischer Zeit war es üblich, dass ein Mann mehrere Ehefrauen hatte, sogar verpflichtet war, die Frau seines Bruders noch zusätzlich zu heiraten, wenn dieser gestorben war.

So kam es zu solch paradoxen Begebenheiten, dass eine verheiratete Frau wegen der Beziehung zu einem anderen Mann gesteinigt werden konnte. Der „Herr der Schöpfung“ aber sich durchaus mehrere Frauen halten konnte.

Dann hat die Kirche die Monogamie in der Ehe erfunden. Evolutionsbiologen versuchen auch eine Erklärung zu finden. Hier ein kurzer Auszug aus einem gegoogelten Artikel, in denen nach Argumenten gerungen wird:

Wie es dazu kam, darüber streiten Evolutionsbiologen seit langem.

Im Wesentlichen werden drei Theorien diskutiert:

Erstens verhindern Paarbeziehungen, dass Weibchen mit rivalisierenden Männchen fremdgehen;

Zweitens tragen Männchen in Paarbeziehungen zur Aufzucht bei und erhöhen so den Fortpflanzungserfolg;

*Drittens schützen Männchen ihren eigenen Nachwuchs so besser vor Kindsmord durch andere Männchen.*²⁵

Was Ehe und Beziehung zwischen Mann und Frau betrifft, scheint mir die katholische Kirche nicht der kompetenteste Beratungspartner zu

²⁵ ALLES EVOLUTION

<https://allesevolution.wordpress.com/about/>

sein. Der Zölibat ist letztlich für die Ausschreitungen der Priester und Diakone mit verantwortlich, die zu den verabscheuungswürdigen Handlungen des Missbrauchs geführt haben.

Es gibt eine ganze Reihe von Frauen, bei denen mit den Wechseljahren auch die Libido verloren geht. Ich kenne nicht den prozentuellen Anteil, bei denen dies zutrifft, aber es scheinen mir etliche zu sein, zugegebenermaßen subjektiv empfunden. Auch das spricht dafür, dass Monogamie nicht die eigentlich für die Arterhaltung vorgesehene Partnerschaftsbeziehung notwendig ist. Nur am Rande bemerkt, ist es verlogen, wenn die Frauen, die den Spaß am Sex verloren haben, die sind, welche sich am meisten über den Seitensprung verheirateter Männer aufregen, den eigenen eingeschlossen. Wenn in den Schlafzimmern tote Hose herrscht, sind nicht immer die Herren der Schöpfung daran schuld. Es gibt auch Männer, die aus Pflichtgefühl erduldeten Sex nicht mögen, die sogenannten ehelichen Pflichten als Pflicht ablehnen. Die Natur oder vielleicht auch das, was wir Gott oder göttliche Schöpfung nennen, hat das Sexualverhalten der Männer aber anders angelegt.

Und wie bei allen durch die Evolution bestätigten Entwicklungen ist auch das ein Erfolgsrezept. (Ich glaube, ich muss in Deckung gehen!)

Vielleicht nicht zu Unrecht regt sich die Gesellschaft darüber auf, wenn Großväter sich jünger Frauen „zulegen“, oft Jahrzehnte jünger. Vielleicht liegt das aber auch wenigstens zum Teil daran, dass Frauen in der gleichen Altersgruppe die sexuellen Wünsche „älterer“ Herren nicht erfüllen können oder wollen. Es muss nicht immer Alterspanik sein. Es kann ganz natürliche Ursachen haben. Bedenklich wird es erst, wenn aus einer solchen Beziehung Kinder hervorgehen, wenn deren Väter zum Zeitpunkt der Zeugung die 70 überschritten haben, vielleicht auch schon bei 60.

Ich will mit dem zuvor gesagten kein Playdörner für den Seitensprung und schon gar nicht für den Ehebruch halten. Ich möchte aber ein gewisses Verständnis für Männer wecken, die in dieser speziellen Situation zum Seitensprung neigen und auch vollziehen, ohne eine im Grunde intakte Beziehung verlassen oder beenden wollen.

Im Umkehrschluss gilt das natürlich auch für Frauen, die sich in ihre Beziehung sexuell benachteiligt fühlen. Ihnen steht natürlich das gleiche Recht zu und die Männer sollten über sich selbst nachdenken, bevor sie ihren Frauen aus gekränkter Männlichkeit Vorwürfe machen oder sie gar verstoßen. Erstaunlicher Weise wurden im AT nur Frauen gesteinigt, wenn sie Ehebruch begingen. Das ist aber nicht die einzige Ungereimtheit im Alten Testament. Auch sollte keiner die Nase rümpfen, wenn eine ältere Frau sich einen wesentlich jüngeren Mann „hält“. Aus Sicht der Frau kann das schon Vorteile haben. Auch was den Fortpflanzungserfolg betrifft, sofern die Frau das kritische Alter noch nicht überschritten hat. Aber Fortpflanzung muss auch bei der Frau nicht das einzige Kriterium sein. Spaß ist genauso wichtig.

Warum tut Gott das.

Alltäglich erleben wir Situationen, in denen großes Leid zu beklagen ist. Der gläubige Mensch kommt dann nicht an der Frage vorbei, warum lässt Gott das zu. Was ist sein Plan dahinter. Wir müssen uns ja eingestehen, dass wir nicht die allerletzte Frage beantworten können, da unser Gehirn so ausgelegt ist, dass es Grenzen unserer Verstndnisfhigkeit zieht, Grenzen, die unser dreidimensionales Weltbild nicht übersteigen kann. Es ist aber eine Grenze, hinter der etwas ist. Eine Grenze trennt immer zwei Gebiete. Eines, auf dem wir uns befinden und eines, auf das wir wollen. Auch wenn wir keine Möglichkeit haben, dort hinzukommen.

Da stehen wir oft verständnislos da und bekommen keine Antworten. Auch die Kirchen äußern sich unbefriedigend. Letztlich sind auch sie so hilflos wie wir. Die Kirche, das sind Menschen, keine Götter, auch wenn sich manche Kirchenfürsten für solche halten.

Verantwortung für Kriege

Die klassische Frage, warum Gott Unrecht geschehen lässt, sind die Kriege. Die, welche am meisten darunter leiden, haben sie nicht angezettelt. Millionen Menschen, darunter in der Mehrzahl Gläubige, sterben, erleiden irreparabel Verletzungen, verlieren Hab und Gut. Der Soldat könnte noch unter eigener Gefahr den Kriegsdienst verweigern. Was aber soll das Kleinkind tun, das der tödlichen Gefahr des Bombenhagels oder des verbrecherischen Giftgasanschlags ausgesetzt wird. Warum müssen Menschen leiden, um danach im Paradies entschädigt zu werden. Wo ist das Paradies überhaupt. Es ist nicht real. Dieser imaginäre Ort, wenn es ihn denn überhaupt gibt, ist kein Abbild unserer Erde. Priester haben Waffen gesegnet. Und dann gibt mir noch der Satz zu denken, der Jesus zugeschrieben wird:

Glaubet nicht, ich sei gekommen, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater

und die Tochter mit der Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. ²⁶

Jesus aber sprach zu ihnen: [...] wer kein Schwert hat, verkaufe seinen Mantel und kaufe eines.
²⁷

Um diesen Text, der so gar nicht zu dem Bild passt, das wir von Jesus haben, ranken sich teilweise abstruse Versuche einer Interpretation, welche die Gewaltaussage wegdiskutiert.

Lassen Sie uns aber nun mal überlegen, zu welcher Zeit diese Texte geschrieben wurden. Es gibt keinen Zweifel, dass es den historischen Jesus gab, aber zu dieser Zeit liefen viele Wanderprediger durch Palästina, die letztendlich alle ähnlichen Verkündungen hatten und alle glaubten, sie seien der Messias. Bedenkt man dann noch, dass das erste Evangelium frühestens 30 Jahre nach Jesus Tod geschrieben wurde, bis dahin gab es nur die mündliche

²⁶ (Mt 10:34-35)

²⁷ (Lk 22:36)

Überlieferung, so kann man annehmen, dass vielleicht die eine oder andere Passage in den Evangelien des Neuen Testamentes nicht von Jesus Christus aus Nazareth stammen, sondern für einen ähnlichen Prediger, der gleiches Heil verkündete. Der Messias, den sich die Juden zu der Zeit wünschten, sollte sie auch vom Joch der Römer befreien, und so sind solche Aussagen durchaus verständlich, wenn man sie nicht dem historischen Jesus zuschreibt. Das muss so sein, denn es passt nicht zu seiner Kernaussage: ***Liebe deinen Nächsten.***

Betrachtet man dieser Stelle aus den NT, indem das Schwert gefordert wird, jedoch aus dem Blickwinkel eines Krieges, so fallen beschwichtigende Interpretationen schwer zu akzeptieren. Zu erinnern wäre auch an den Gott der Israeliten aus dem Alten Testament, der als Kriegs Gott dem Heer der Eroberer des gelobten Landes voranschritt, wenn auch nur symbolisch. Es ist der gleiche Gott, von dem Jesus im NT als Vater spricht.

Nur so am Rande: In dem Text des AT gibt es zwei Beziehungen,

1. Mensch – Vater und
2. Frau – Mutter

Mann – Vater gibt es nicht.

Es kann aber auch so sein, dass es sich bei den zitierten Textstellen nur um Übersetzungsfehler handelt oder einfach nur eine fehlerhafte Überlieferung. Ich glaube das allerdings nicht, denn alles, was ich sonst dazu gelesen habe, klingt sehr gekünstelt, konstruiert und unglaubwürdig.

Krankheiten

Die Menschen werden krank. Oft genug ist eine ungesunde Lebensweise die Ursache. Übermäßiger Alkoholkonsum, Nikotin, ungeschützter Sex mit ständig wechselnden Partnern sind nur einige Ursachen für Krankheiten, für die wir selbst verantwortlich sind, die wir aber auch selbst positiv beeinflussen können. Kollektive Gründe wie Umweltverschmutzung fördern Krankheiten, die wir verhindern könnten, wenn wir denn nur wollten. Hier können wir niemand als uns selbst die Schuld geben. Es gibt aber viele Krankheiten, für die wir keinen Verantwortlichen finden. Hier fragen wir uns, warum lässt Gott das zu.

ALS, die schlimmste aller Krankheiten

Es gibt viele schlimme Krankheiten. Ich nehme hier eine beispielhaft heraus.

Acht Jahre meines Lebens durfte ich mit Gerda verbringen. Wir waren zwar nicht verheiratet, führten aber eine eheähnliche Lebenspartnerschaft. Die Zeit mit ihr gehört zu den besten Jahren meines Lebens, auch wenn sie tragisch endete. Ich danke Gott noch heute täglich für die Zeit, die ich mit Gerda verbringen durfte.

Aber dann kam der Zeitpunkt des Warum.

Gerda wurde krank. Sie hatte bis zu unserem Kennenlernen kein einfaches Leben, ständig Geldsorgen. Geschieden musste sie zwei Söhne großziehen, ein Haus abbezahlen, das sie vor der Zwangsversteigerung retten konnte. Das Haus zu verkaufen, kam für sie als Schwäbin nicht infrage, zumal die Miete für eine vergleichbare Wohnung teurer war als der monatliche Abtrag bei der Sparkasse. Das Ganze mit dem Gehalt einer Sekretärin. An ihrer ständigen

Geldnot litt sie seelisch und hatte sich durch einen Psychiater betreuen lassen, den sie immer einmal wieder zu einem kurzen Gespräch aufsuchte. Auch während unserer Beziehung allerdings in immer längeren Abständen, da ihr unser Zusammensein guttat. Diesem Arzt fiel bei ihrem vorletzten Besuch auf, dass sie beim Laufen immer ein Bein nach zog. Da sich diese Behinderung schleichend ergab, ist sie mir in unserem täglichen Leben nicht aufgefallen. Das erste Alarmzeichen war, dass dieser Arzt für sie einen kurzfristigen und dringenden Termin bei einer Neurologin bekam. Eine Wartezeit von drei Monaten oder mehr für einen Neupatienten ist bei solchen Fachärzten keine Seltenheit.

Ihr Termin lag in der darauffolgenden Woche.

Es folgte eine ausführliche Untersuchung bei der Neurologin, die in einer Überweisung in die Neurologie eines Krankenhauses mündete.

Auf der Überweisung stand: Verdacht auf Motoneuronen-Erkrankung. Die Nachfrage bei Google ließ mir *das Blut in den Adern gefrieren*.

Nach einer Woche aufwendiger Untersuchungen stand die Diagnose fest: *Amyotrophe Lateralsklerose*, kurz ALS genannt.

Warum musste Gerda diese unheilbare Nervenerkrankung bekommen. Sie hat in ihrem Leben nichts wirklich Böses getan. Während der Zeit unserer Beziehung schon gar nicht.

In der ersten Zeit nach der Diagnose ging unser Leben vordergründig fast unverändert weiter. Allerdings wussten wir, dass jetzt ihre Lebenserwartung nur noch 3 bis 5 Jahre betrug. Das beeinträchtigte unser Leben dann doch schon. Gerda war ein gläubiger Mensch und begann auf Gott zu vertrauen. Sie hoffte auf Heilung, wenn sie nur fest daran glaubte. Es sind sehr wohl Fälle bekannt, in denen austherapierte gläubige Krebspatienten von ihrer Geisel befreit wurden. Unerklärlich für die Medizin. Im Falle von ALS sind aber keine Heilungen bekannt, wenn gleich es dokumentierte Fälle eines Stillstandes der kontinuierlich progressiv vorschreitenden Krankheit gibt. Aber keine Heilung, auch wenn Stephan Hawkins über 70 Jahre damit wurde. Die einsame Ausnahme.

Abgesehen von seinem Genie war das kein Leben. Wir haben alle das Bild des regungslos in seinem Rollstuhl zusammengesunkenen Physikers vor Augen.

Nach und nach wurden die Behinderungen beim Laufen stärker, erst Unterarmstützen, dann Rollator, dann Rollstuhl. Die erste Hand begann ihre Funktion einzustellen. Die Zweite folgte in kurzem Abstand. Es hat gar nicht lange gedauert und sie konnte weder laufen noch selbstständig essen, musste gefüttert werden.

Zwangsläufig folgten Schwierigkeiten beim Schlucken, der Zeitpunkt, zu dem eine Magensonde durch die Bauchdecke in den Magen gelegt werden musste, kam immer näher. Die Lähmungen des Kehlkopfes beeinträchtigten das Sprechen. Das war dann auch bald nicht mehr möglich, die Laute, die sie von sich gab, waren irgendwann keinen Worten mehr zuzuordnen.

Das Problem musste durch einen Computer gelöst werden. Dort konnte sie den Text eingeben, den sie sagen wollte und das Gerät sprach dann den Text aus. Dann versagten die Hände

endgültig ihren Dienst. Ein reflektierender Punkt, der auf die Mitte des Nasenbügels ihrer Brille geklebt war, wurde von der Kamera beobachtet. Über die noch möglichen leichten Bewegungen ihres Kopfes konnte sie den Cursor des Computers bewegen und auf Buchstaben oder Worten positionieren, bevor die Sprachausgabe des Gerätes das Geschriebene vorlas, nachdem aus den einzelnen Buchstaben Worte aus den Worten Sätze wurden. Als letztes Mittel wäre dann noch die Steuerung durch die Bewegung der Augen möglich gewesen; aber so weit kam es dann nicht mehr.

Zusätzlich grausam an dieser Krankheit ist, dass der Betroffene bei vollem Bewusstsein erlebt, wie sein gesamter Körper Stück für Stück gelähmt wird. Der Kranke liegt zum Schluss völlig starr in seinem Bett und kann sich nicht mehr mitteilen.

Allmählich beginnt dann die Lähmung, auch die Atemmuskulatur anzugreifen. Der Kranke bekommt immer weniger Luft und muss künstlich Sauerstoff zugeführt bekommen. Das reicht aber in der Endphase der Erkrankung

auch nicht mehr, und so atmet er immer weniger CO₂ aus. Diese Anreicherung des CO₂ im Blut macht ihn immer müder und lässt ihn dann irgendwann in eine sogenannte CO₂-Narkose fallen, aus der er nicht mehr aufwacht.

Für Gerda und ihre Angehörigen war es tröstlich, dass sie wie die meisten anderen ALS-Patienten auch nicht ersticken musste, sondern, soweit man das sagen kann, friedlich eingeschlafen ist. Nach nur 2,5 Jahren seit Diagnosestellung.

Bis kurz vor ihrem Tod hatte sie ihren Glauben nicht verloren. Dann hat sie aufgegeben und sich nicht mehr gegen das Unausweichliche gewehrt.

Gott hat sie NICHT gehört.

Ich habe ihr Leiden und Sterben so ausführlich geschildert, um der Frage Nachdruck zu verleihen:

Warum musste diese Frau so unsäglich leiden.

Warum ist sie überhaupt krank geworden.

Was hat sie Böses in ihrem Leben gemacht. Niemand in ihrer Familie kann sich an etwas erinnern, was eine solche Bestrafung gerechtfertigt hätte.

Welchen Sinn hatte ihr Leiden.

Hat Gott mich auf die Probe gestellt. Diese Probe hätte ich bestanden. Ich war bis zu ihrem buchstäblichen letzten Atemzug bei ihr. Tag und Nacht. Tag für Tag. Nacht für Nacht. Ich habe wochenlang nicht durchschlafen können, immer nur eine Stunde ohne Unterbrechung. Mit Energiedrinks, 2 bis zu 3 1,5 Literflaschen habe ich mich tagsüber wach und aufrecht gehalten. Ich habe meine berufliche Tätigkeit eingestellt, habe sie nicht in ein Hospiz abgescho-ben, sondern sie zu Hause gepflegt. Wenn das meine Probe war, warum musste sie, ein anderer Mensch, dafür so leiden.

Unheilbar Kranke

Was für Gerdas Leiden gilt, gilt für alle unheilbar Kranke. Aber manchmal kommt es vor, dass ein Patient in hoffnungsloser Situation spontane Heilung erfährt. Hat Gott hier seine Finger im Spiel.

Aber warum bei dem einen und nicht bei einem anderen. Der Geheilte ist sehr oft ein gläubiger Mensch. Aber dies scheint keine Voraussetzung zu sein. Gerade Menschen, die ihren Mitmenschen oft rücksichtslos gegenüber treten und auf deren Kosten sich Vorteile verschaffen werden begünstigt. Sollte dies Gottes Wille sein?

Das will ich nicht glauben.

Auch hier hat die Kirche keine Erklärung.

Es gibt keine.

Und wo bleibt nun Gott?

ER ist all das, in dem alles eingebettet ist. Wir können ihn zwar nicht beweisen, aber ohne ihn gäbe es nichts, uns eingeschlossen. Hätte nicht das geringste Teil einen Sinn, eine Aufgabe.

Und damit kann der **GLAUBE** zur **Gewissheit werden**, kann zur dazu werden, für den, der das zulässt.

Niemand kann das Gegenteil beweisen.

Es ist zwar alles ganz anders, als wir uns das immer kindlich vorgestellt haben. Kein Paradies mit grünen Bergwiesen über welche die Seelen wandeln. Und schon gar keine Jungfrauen, die auf den Selbstmordattentäter warten. Es gibt aber auch keine Hölle, in der die Sünder geschmort werden.

Das ist nun schon mal eine gute Nachricht.

Die Hölle eines schlechten (sündigen) Individuums Mensch wird sein, dass er in der letzten Sekunde seines Bewusstseins erkennt, dass sein Leben noch nicht einmal den Wert einer

Arbeiterin im Ameisenstaat hatte. Und wenn die Nachwelt an ihn denkt, dann nur mit Abscheu.

Wenn wir nun heute nicht mehr den kindlichen Überzeugungen haben können, so ist das der Preis dafür, dass die Evolution, und damit ist Gott gemeint, uns zur Krönung der Schöpfung gemacht hat. Glücklich ist jeder, dem es gelingt, seinen kindlichen Glauben sich ganz oder in Teilen zu bewahren. So gesehen sind die Alten, welche in Demenz versunken sind, die Glücklichen. Sie können in einer wiedergewonnenen kindlichen Welt ihrem physischen Ende entgensehen. So gesehen ist Demenz für den Betroffenen gar nicht so schlimm. Die Angehörigen empfinden es als Belastung, wenn ein Vater oder eine Mutter die Kinder nicht mehr erkennt. Solange der demente Mensch, nicht leidend, einen zufriedenen, manchmal sogar einen glücklichen Eindruck macht, sollten die Angehörigen Gott dankbar sein und die Demenz als Gnade auffassen. Hier wird der kindliche Glaube wieder zum Segen.

Unsere Angst vor dem Sterben ist notwendig, damit wir solange wie nötig unsere Aufgaben, welche es auch sein mögen, erfüllen können. Wir achten auf uns, schützen und pflegen unseren Körper als Träger unserer Persönlichkeit. Dann aber, so wissen viele Nahtoderfahrungen zu berichten, überkommt uns ein Glücksgefühl und wir können ohne Angst loslassen. Die, welche wie wir unsern kindlichen Glauben verloren haben, haben dafür die Gewissheit in einer anderen Form wiederum Bestandteile eines Ganzen zu werden.

So wie wir als irdische Teile des irdischen Ganzen neben einem globalen auch ein individuelles Bewusstsein hatten, durch das wir mit anderen in Beziehung treten konnten, erwarten wir, erhoffen wir Vergleichbares in dem, was wir die Ewigkeit nennen, anzutreffen. Es gibt keinen Grund, dies auszuschließen. Wir können es aber nicht mit unserem modernen Verstand erfassen. Hat Gott den Einzelnen im Sinn oder geht es ihm um die Gattung. Bei einer Art nur um die Gesamtheit aller Individuen. Diese Vorstellung gefällt uns nicht. Aber vielleicht ist dies die Antwort auf unser Fragen. Was ist mit

unseren Erinnerungen. Behalten wir sie oder sind sie nur eine Reaktion biochemischer Prozesse in unserem Gehirn? Aus der modernen Computerwelt kennen wir die Cloud, in Deutsch, die Wolke. Das ist ein virtueller Ort außerhalb unseres Computers, in dem wir Informationen speichern, um auf sie zu jeder beliebigen Zeit an jedem beliebigen Ort zugreifen zu können.

Gibt es so etwas auch für unser Gedächtnis. Brauchen wir das überhaupt. Dort, wo wir das vermuten, gibt es keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern und schon gar nicht so etwas wie eine Beziehung mit all ihren Glücksmomenten, aber auch Problemen.

Unsere Logik und unsere Wissenschaft verneinen diesen Ort. Wir können ihn nicht nachweisen. Aber wir spüren, dass da wohl etwas ist, auf das wir hoffen können, auch wenn wir es nicht beschreiben können. Wir wünschen uns, dass es dort auch keine Zeit gibt. Dort ist alles gleichzeitig nach unserer Verständnismöglichkeit ewig.

Die Ewigkeit ist Gott.

Zusammenfassung bisher

Der Astrophysiker Stephen Hawkins behauptet, es gibt keinen Schöpfer. Alles lässt sich durch die Naturgesetze erklären. Das stimmt schon. Alles, was im Universum geschehen ist, aktuell geschieht und noch geschehen wird, ist mit den Naturgesetzen erklärbar. Bis her.

Die Quantenphysik aber lässt uns an der Beständigkeit der Naturgesetze zweifeln. Damit wird aber nur ein Istzustand erklärt, nicht was die Naturgesetze selbst sind, wer sie erlassen hat. Hierbei wird die Quantenphysik uns in Zukunft vielleicht eine andere Sicht anbieten. Hier gelten sie teilweise nämlich nicht mehr. Das Thema ist aber so komplex, dass es das Thema dieses Buches sprengen würde und auch nicht zielführend ist.

Dort, wo wir aufhören zu verstehen und nicht mehr erklären können, müssen wir nicht in Verzweiflung verfallen. Der Glaube gibt uns die Möglichkeit, an der Stelle weiter zu denken, an der wir mit unserem Verständnis am Ende sind. Auch wenn wir die offenen Fragen nicht klären

können, so sind sie doch vorhanden. Das, was wir nicht erklären können, versuchen wir mit den Mitteln unseres Vorstellungsvermögens zu beschreiben. So personifizieren wir Gott, geben ihm eine Gestalt und denken uns einen Ort, den wir Himmel nennen. Dieses Gedankenkonstrukt ist der Glaube. Je tiefer dieser Glaube ist, umso mehr wird er für den Einzelnen auch zur Gewissheit. Dabei blenden wir vorsätzlich jegliche Logik aus. Solang wir unser tägliches Leben nicht in der Weise dadurch beeinflussen lassen, dass wir anderen Schaden zufügen, ist das auch zulässig.

***Bei allen Kritikpunkten, die sich
im Text finden, soll dieses Buch
ein Plädoyer sein für und zu
Gott.***

Ein anders Gottesbild

Man mag mich nun für einen Atheisten halten. Das stimmt so nicht. Ich habe im Text niemals Gott geleugnet. Ich habe bis dahin immer den für ihn gebräuchlichen Namen oder die Großschreibung benutzt.

Ich persönlich habe aber so etwas wie eine Ahnung, dass nicht der Einzelne wichtig ist.

Das will ich jetzt begründen.

Ich leugne Gott nicht und werde IHN auch weiterhin so nennen, auch wenn er für mich keine menschliche Gestalt hat, weder als Mann noch als Frau.

Ich habe versucht zu erläutern, dass es für uns Menschen eine unüberwindbare Grenze dessen gibt, was wir verstehen, begreifen können. Diese ist unsichtbar und verläuft für jeden an einer anderen Stelle. Gemeinsam ist allen, dass wir das Gefühl haben, dass da noch irgendetwas ist, aber wir verstehen es nicht. ER ist existent, auch wenn wir ihn nicht sehen können.

Aber viele von uns haben das Gefühl, dass da doch noch etwas ist. Steven Hawkins vertrat die Meinung, dass das Universum aus dem Nichts entstanden ist. Nur weil wir nicht erkennen können, was das ist, dass nichts, aus dem das Universum entstanden ist. So heißt das noch lange nicht, dass das NICHTS nicht nichts ist.

Verstehen Sie

warum ich dieses Wort großgeschrieben habe?

Warum die doppelte Verneinung eine Bedeutung hat? Und der Satz etwas eigenwillig klingt?

Es klingt etwas verwirrend, aber das hat seinen Grund darin, dass wir es einfach nicht verstehen können. Und wir sollten das gar nicht erst versuchen zu verstehen. Beim Schreiben dieser Zeilen hat mein Korrekturprogramm gar nicht aufgehört, die Fehlermeldung zu bringen „Wort Wiederholung“, so viel „nichts“.

Wer mir an dieser Stelle nicht mehr folgen kann und so ein Problem in seine Lebenseinstellung bekommt, der sollte an der Stelle jetzt aufhören zu lesen. Ich respektiere aus vollem Herzen, dass jemand seinen Glauben so behalten will,

wie er ihn hat. Es ist nicht verkehrt. Der Inhalt der Bergpredigt gilt für uns immer ganz gleich, was wir unter dem Universum verstehen und wo wir den Himmel ausmachen.

Ist dieses nicht gleich der Ewigkeit oder dass wir bislang unter dem Himmel verstanden haben? Vielleicht hilft uns die moderne Computertechnik etwas mehr zu verstehen.

Heute lagert man seine Daten in einer sogenannten Cloud aus. Eine Cloud, übersetzt Wolke ist ein Speichermedium, das irgendwo in der Welt platziert sein kann. Die Wolke befindet sich nicht mehr auf unserem Computer und wir brauchen für all die Daten, die dort abgelegt sind, auch keine Sicherungskopien zu machen. Dafür ist der Betreiber dieser Cloud zuständig.

Unser Wissen, dass wir in der Cloud gespeichert haben, ist überall verfügbar. Jedermann, dem wir es gestatten, kann darauf zugreifen. An jedem Ort mit jedem Computersystem. Auf die modernen Smartphones, die nichts anderes sind als ein Computer, mit dem man auch telefonieren kann, haben Zugriff auf diese Cloud. Könnte ein solcher Speicher im übertragenen Sinne auch unsere Persönlichkeit beinhalten, zusammen mit anderen Persönlichkeiten. Dann

wäre das ein Ort, ein imaginärer Ort, an dem alle Menschen vereint sind.

Lesen sie gerade noch weiter?

Es kommt noch schlimmer.

Ich bin kein Freund der Esoterik. Es ist im Wesentlichen Spinnerei. Aber es gibt Dinge, die wir nicht erklären und vielleicht auch niemand glaubhaft machen können. Dann werden sie in die Parapsychologie eingeordnet. Sie sind aber nicht weniger, sagen wir, erstaunlich.

Da gab es mal ein Mädchen in einem fernen Land mit geringer Schulbildung, ziemlich jung. Das hat eines Tages begonnen, in einer fremdartigen Sprache zu sprechen. Dabei war sie in einem einer Trance ähnlichen Zustand. Das, was sie gesprochen hat, wurde aufgezeichnet und auf Tonträger gespeichert. Irgendwann hat sich ein Wissenschaftler gefunden, der sich mit alten babylonischen Sprachen auskannte und der konnte tatsächlich übersetzen, was diese junge Dame von sich gegeben hat. Andere Wissenschaftler der gleichen Richtung haben bestätigt, dass die Übersetzung korrekt war. Dieses junge Mädchen konnte diese Sprache niemals erlernt haben. Es gibt nur sehr wenige

Wissenschaftler, die überhaupt in der Lage waren zu verstehen, was dort geschrieben stand, beziehungsweise gesprochen wurde. Wie konnte dieses Kind diese Sprache sprechen. Niemand wird es erklären können, es sei denn, wir fangen an, uns vorübergehend in den Bereich der Esoterik zu begeben. Hat hier gegebenfalls auf einer uns sonst nicht zugänglich in Ebene ein Austausch von Informationen stattgefunden. Das ist eine kühne Behauptung, das weiß ich, und ich werde dieses Gebiet auch ganz schnell wieder verlassen. Jeder muss für sich selbst entscheiden, ob das Spinnerei ist oder ob man das eben, ich sage bewusst so als Wunder bezeichnen kann.

Mit Wunder muss man etwas vorsichtig sein. Auch die Wunder, die Jesus Christus vollbracht hat, lassen sich mit dem heutigen Wissen um die Naturgesetze durchaus erklären.

Wenn Jesus einen toten Menschen auferweckt hat, dann war der nicht tot. Er konnte es vielleicht spüren, so wie es tatsächlich Menschen gibt, die beispielsweise die Krankheit Parkinson riechen können, so konnte dieser außergewöhnliche Mensch vor über 2000 Jahren vielleicht auch Dinge erkennen, die anderen verborgen blieben. Ohne dass er über Zauberkräfte verfügte, hat.

Außerordentliche Fähigkeiten und Übersinnliches

Jesus Christus war ein Mensch, darüber habe ich bereits meine Gedanken dargelegt. Er verfügte über außergewöhnliche Fähigkeiten und war in der Lage, Massen zu begeistern. In der deutschen Geschichte gab es Menschen, die über die gleichen Fähigkeiten verfügten. Aber Gott bewahre, diese Verbrecher möchte ich nicht mit Jesus Christus verglichen wissen. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass es Möglichkeiten gibt, mit den man Massen begeistern oder besser gesagt verführen kann.

Ich selbst habe auch ein Erlebnis gehabt, das mir kein Mensch eine Erklärung geben kann. Und trotzdem ist es so geschehen. Wenige Tage nach dem Tod meiner Frau, es war in den frühen Morgenstunden, sprang plötzlich der Rauchmelder in meinem Schlafzimmer an. Ich stand kerzengerade im Bett. Irgendwie hörte ich mich sagen:

„Das war jetzt nicht unbedingt nötig“.

Ich wollte gerade einen Besenstiel holen, um den Melder wieder auszuschalten. Bei dem Melder an der Decke gibt es einen Knopf, auf den man drücken muss. Den erreicht man nur mit einem Besenstiel. Es sei denn, man ist zwei Meter fünfzig groß. Kaum hatte ich diesen Satz ausgesprochen, schaltete sich der Melder wie von Geisterhand geführt wieder aus. Ich wohnte zu dieser Zeit gut sieben Jahre in dieser Wohnung. Nie zuvor ist dieser Melder von sich aus angesprungen. Er konnte auf keinen Fall von sich aus wieder ausgehen, nachdem er vielleicht 20 Sekunden Krach gemacht hatte. Erst wenn die Batterie leer ist, hören die Dinger auf, nie von selbst.

Der Melder ist seitdem auch nicht mehr von sich aus ohne erkennbaren Grund angesprungen.

Der Tod meiner Frau Karin nach einer langen Leidenszeit hat mich sehr mitgenommen und es war der zweite Schicksalsschlag, der mich getroffen hat. Der erste bezog sich auf die Erkrankung meiner Lebensgefährtin Gerda, die an der abscheulichen Krankheit ALS verstorben ist.

Selbstmordgedanken

Kurze Zeit nach dem Tod meiner Frau Karin fuhr ich mit dem Auto in Richtung Stade. Auf der Straße kam ihr ein großer, weiser Truck entgegen. Als ich ihn sah, schoss mir ein Gedanke durch den Kopf: *Und was ist, wenn ich jetzt den Lenker nach links reise.* Ich war kurz davor, dies spontan zu tun, als ich das Gesicht eines jungen Manns hinter dem Lenkrad sah. Und wieder schoss es mir durch den Kopf: *Das kannst du nicht diesem jungen Mann antun. Er wird das Erlebnis, sein Leben lang nicht wieder los.* Und so ließ ich von meinem Vorhaben ab und fuhr weiter. Vielleicht vierhundert Meter weiter steht eine große dicke Eiche. Wieder schoss es mir in den Kopf: *Dann halt der Baum.* Ich war nur wenige Meter von der Eiche entfernt, als ich zwei Stimmen nacheinander in meinem Kopf hörte: *Und was ist wenn du den Aufprall überlebt und von da an vom Hals an abwärts Querschnitt gelebt bist.* Eine zweite mir ebenfalls vertraute andere Stimme: *Sei froh, dass du lebst. **Also lebe!***

Genau das tat ich auch. Ich lebe heute weiter, glücklich mit meiner Susanne.

Ich will es bei diesem Phänomen nun belassen,
um nicht in den Verdacht zu geraten, ein Spinner zu sein.

Der Überorganismus zum Zweiten

Wer bisher beim Lesen durchgehalten hat, wird jetzt vor eine neue Herausforderung gestellt.

Oder er sollte nicht weiterlesen.

Ich werde mich jetzt nämlich dem Thema *Überorganismus* zu wenden. Die Idee dahinter habe ich bereits vorher schon erwähnt und will es jetzt noch etwas vertiefen. Ich begeben mich hier auf dünnes Eis, wobei das dünne Eis die katholische Kirche ist. Vor ein paar 100 Jahren hätte man mich geteert und gefedert, wenn ich nur gewagt hätte, Theorien in dieser Richtung zu äußern. Und schon gar nicht zu veröffentlichen.

Mich quält immer noch die Frage, warum hat Gott das zugelassen, warum hat ER das getan. In meinem Leben gab es zwei Frauen, die für mich sehr wichtig waren. Beide sind früh gestorben und beide hatten alle unter ihrer Krankheit sehr leiden müssen. Soweit ich ihre Vergangenheit kenne, haben sie nie etwas Schlimmes getan, auf keinen Fall etwas, was eine solche Strafe gerechtfertigt hätte. Warum hat Gott sie so leiden lassen. Was hat Leiden für einen

Sinn. Alle Bemühungen der Kirchen dafür Erklärungen zu finden, kann ich nicht akzeptieren. Schmerz ist ein Warnsignal. Er sagt uns, dass im Körper etwas nicht stimmt und man die Chance bekommt, das zu ändern, beziehungsweise sich einer Therapie zu unterziehen. Was soll aber ein Leiden, wenn es im Sterben endet. Hier kann man nichts mehr ändern. Die Kirchen erzählen uns, dass Gott jeden Einzelnen von uns liebt. Dass er sich wie ein Vater um sein Kind kümmert. Wir wissen aber, dass die Bezeichnung Vater, so wie sie im Neuen Testament dargestellt wird, in der damaligen Zeit nicht als Vater einer Familie oder als Familienoberhaupt dargestellt wurde. Gott und Götter waren immer Väter, wurden so genannt. Es war nichts Besonderes. Teilweise sind sie auf die Erde herniedergestiegen und haben Halbgötter gezeugt. Auch Jesus Christus sollte durch einen göttlichen Vorgang gezeugt worden sein. Auf keinen Fall durch einen Mann, so steht es im NT. Dass das nicht stimmen kann, wissen wir heute. Selbst wenn es bei Säugetieren so etwas wie eine Jungfernzeugung gäbe, dann hätte Jesus eine Frau sein müssen. Wie wir geschaffen wurden, das heißt uns durch die Evolution entwickelt haben, geht das gar nicht anders. Ich erinnere daran, dass ein Mann immer durch 2 unterschiedliche geschlechtsbestimmenden

Chromosomen entsteht, X und Y. Das geht bei einer Jungfernzeugung nicht. Wenn also Gott für das Leiden meiner beiden Frauen verantwortlich gewesen wäre, dann wäre ER ein schlechter Vater. Ich bin selbst Vater und es kam mir nicht im Traum in den Sinn, meine Kinder bewusst leiden zu lassen. Es genügt schon, wenn wir aus Unachtsamkeit Fehler machen und unsere Kinder darunter leiden müssen.

Aber macht Gott Fehler?

Wenn sich aber Gott nicht für den Einzelnen interessiert, was interessiert ihn dann. Hat er überhaupt ein Interesse an seiner Schöpfung.

Dann könnte es vielleicht die Gesamtheit eine Art sein. Ich wähle hier bewusst den Konjunktiv. Es kann auch ganz anders sein. Es ist mangels Wissens nur eine Theorie. Mehr kann es auch nicht sein.

Wir kennen alle das Phänomen, dass ein Ehepaar, welches über viele Jahre miteinander verheiratet ist oder als Lebenspartnerschaft zusammenlebt, sich auch ohne Worte versteht. Man kennt den anderen, man weiß jede Regung zu deuten und es braucht keine Worte, um seine

Wünsche zu erkennen oder seine Stimmung zu erfassen. Was ist das aber, wenn zwei Menschen, die sich erst kurz kennen, trotzdem wortlos verstehen. Der eine denkt etwas und der andere führt es aus, ohne dass ein Wort gesprochen wurde. Ich hatte das Glück, mit einer Frau zusammen zu leben, mit der ich dies erleben durfte. Wir hatten uns zwar als Teenager kennengelernt, aber uns dann nach etwa 2 Jahren durch den Umzug unsere beiden Elternpaare jeweils ans andere Ende der Stadt Frankfurt am Main aus den Augen verloren. Fünfzig Jahre später trafen wir uns mehr oder weniger zufällig wieder. Ich zog Anfang Dezember bei ihr ein und noch vor Weihnachten beschlossen wir zu heiraten. Seit unserem zufälligen *Wiederfinden* waren nur wenige Wochen vergangen, kein Vierteljahr. Bedenkt man, dass ich damals 70 Jahre war und sie nur 3 Jahre jünger, also keine Teenager mehr. Aber Gott hat uns nur sieben Jahre Gemeinsamkeit gegeben, sechs davon waren die Leidensgeschichte meiner Frau.

Wir verstanden uns in diesen 7 Jahren wortlos, sowie ich es eingangs beschrieben habe. Was war das? Welche Naturgesetze gibt es, die dies erklären können? Es gibt keine. Aber gibt es vielleicht zu etwas, was wir aus der

Computerwelt kennen, was für dort Cloud nennen. Einen Ort an dem alles zusammenfließt. Einen Ort an dem sich die Individuen untereinander austauschen können, ohne dass ihre Avatare auf der Erde davon etwas wahrnehmen. Gar nicht wahrnehmen können, weil es nicht für ihr Überleben und für das ihrer Art auf der Erde notwendig ist. Mit solch einem Gedankenmodell lassen sich viele Dinge erklären, die wir heute in das Reich der Parapsychologie oder auch Spinner schieben. Was wäre, wenn Gott nur an diesem Überorganismus interessiert ist. Dieser lebt von seinen Teilen. Ohne seine Teile ist jeder Organismus nichts wert. Auf diese Weise bekommt das Individuum doch wieder seine Bedeutung. Der Überorganismus muss steuern, dass seine Mitglieder funktionieren und miteinander in Beziehung stehen können, damit sie selbst erhalten bleibt.

Wenn es also einen solchen Organismus gibt, dann gibt es ihn aber nicht nur für die Gattung Mensch, dann gibt es ihn für alle Gattungen von Lebewesen. Betrachten wir den Ameisen Staat oder das Bienenvolk, so spricht doch einiges dafür, dass es so etwas oder so etwas Ähnliches gibt, das eine Kontrollfunktion ausübt. Auch wenn wir es uns eigentlich nicht erklären

können. Wir brauchen es auch nicht, um als einzelnes Glied zu überleben.

Mit solchen Gedanken hätte ich im Mittelalter nicht lange überlebt. Man hätte mich verbrannt. Oder anderweitig zum Schweigen gebracht. Glücklicherweise leben wir aber nicht mehr in dieser Zeit und wir dürfen auch uns Gedankenmodelle vorstellen, die nicht in die Lehre der Kirchen passen. Diese Modelle oder andere, die vielleicht auch zur Kategorie der SFI gehören, zeigen nur unsere Hilflosigkeit, uns befriedigende Antworten zu geben, warum wir hier auf der Welt sind, warum es uns gibt. Wie können wir dem für alle geltenden Ablauf entfliehen:

*Geboren werden,
Aufwachsen,
einen Partner suchen,
Nachkommen zeugen und.
Sterben.*

Alles, was dazwischen liegt, ist Beiwerk und nicht von wesentlicher Bedeutung.

Was hat einen Sinn: das schicke Auto, das Einfamilienhaus, die Pauschalreise, der Besuch im Restaurant, außer dass wir Nahrung aufnehmen. Die Liste dieser Beispiele ist unendlich,

aber es bedeutet immer nur, dass es eigentlich keine Bedeutung hat.

Und so haben wir uns eine vollkommene Welt geschaffen, in der wir unsere Existenz durch uns selbst rechtfertigen. Wir stellen uns eine Institution über uns vor, die sich um uns sorgt und uns beschützt. Das findet im Himmel statt. Das ist der Ort, zudem wir dann hinstreben, wenn wir unser irdisches Dasein verlassen haben. So haben wir ein Bild von Gott und da wir die Krone der Schöpfung sind, sieht Gott so aus wie wir.

Wir haben uns Gott nach unserem Ebenbild geschaffen.

Was ist mit den Tieren, den Pflanzen. Auch diese Gattungen sind Lebewesen. Ja, auch die Pflanzen erfüllen alle Kriterien. Die Krone der Schöpfung haben wir uns selbst aufgesetzt und uns damit die Rechtfertigung geschaffen, die anderen Geschöpfe als Nahrungsmittel zu begreifen. Von oben nach unten verspeist jeder jeden.

Mit welchem Recht.

Das haben wir uns selbst gegeben und behaupten Gott hat uns dazu aufgefordert.

Aber das, was Gott geschaffen hat, muss sich ernähren. Es hat keine andere Wahl. Wir könnten auf Fleisch verzichten. Dann wären wir Veganer. Da sind aber die Pflanzen. Immer mehr verstehen wir aber, dass die Pflanzen auch die Kriterien erfüllen, die wir den nicht standortgebunden Organismen zusprechen. Pflanzen kommunizieren miteinander. Über die Luft mit Botenstoffen und unter der Erde, indem ihre Wurzeln sich berühren. Auch sie sind aus der einen URZELLE entstanden, die sich in Jahr-millionen zu Zellklumpen zusammengeschlossen hat, um dann das Wasser zu verlassen.

Wie kommen wir aus diesem Dilemma heraus. Gar nicht. Wir müssen unsere Hilflosigkeit begreifen und darauf hoffen, dass die SCHÖPFUNG einen Sinn hat. Auch wenn wir ihn letztlich nicht verstehen.

Der Ameisenstaat

Nun habe ich so viel über den Überorganismus referiert. Lassen sie uns deshalb noch einmal auf den Ameisenhaufen zurückkommen und mit uns Menschen vergleichen.

Dieses Gebildes agiert wie ein einziger Organismus bestehend aus vielen einzelnen Teilen oder sollten wir vielleicht sagen Zellen. Sie agieren als Arbeiterinnen und unterteilen sich wieder nach unterschiedlichen Aufgaben: Brutpflege, Betreuung der Königin, Reinigung des Baus bewachen, den Eingang verteidigen, Rettungsdienst und weitere Aufgaben, die ich im Detail hier gar nicht aufzählen kann. Alles spielt zusammen und greift ineinander. Der Teil der Spezialisten, der den Bau verteidigt, sind die Soldaten. Sie sind deutlich größer. Auch ihre Kiefer sind deutlich ausgeprägter, denn sie müssen ja gut zupacken und die Feinde zu vertreiben. Ist eine Ameise verletzt, zurück das Sanitätskommando aus und trägt den Patienten zum Bau zurück. Entweder macht dass eine Ameise allein oder wenn die Verletzung zu schwer ist, dann helfen mehrere. Nun ist aber die sogenannte Ameisenstraße nicht immer ebenerdig, sondern es gilt auch Schluchten zu

überwinden. Normalerweise laufen sie einen Umweg, wenn die Schlucht zu tief ist. Bei der Verletzung eines Tieres ist es wie bei uns, der Patient muss so schnell wie möglich in die Klinik. In diesem Fall rückt das Brückenbaukommando an. So viele Ameisen wie nötig verkeilen sich ineinander und bauen so eine Hängebrücke, um die Schlucht zu überwinden. Damit hat die Rettungsmannschaft den kürzesten Weg zum Bau zurück.

Im normalen Einsatz mit Futter oder Material für den Bau bewegen sich die Ameisen auf Ameisenstraßen. Dabei bemühen sie sich trotz Hindernisse, die möglichst optimalen Wege zu finden. Verschwindet ein solches Hindernis, so melden die Heimkehrer ihren Kollegen den neuen Weg, der dann kürzer ist. Auf den Ameisen Straßen herrscht reger Verkehr. Schaut man von einer Raumstation aus dem Weltall auf New York mit seinen Straßen und dem Straßenverkehr, so sieht dies ganz ähnlich aus wie die Straßen der Ameisen. In beiden Fällen herrscht reger Verkehr.

Ameisen gehören zu den von uns und dem Naturschutzbund als schutzbedürftige Art. Niemand darf ein Ameisenhaufen vernichten oder beschädigen. Besteht die Notwendigkeit, dass

der Ameisenhaufen aus wichtigen Gründen im Weg ist und einer Baumaßnahme weichen muss, so wird in diesem Fall der Ameisenbau versetzt. Er wird großzügig ausgegraben und an einen anderen Ort gebracht, um dort wieder eingegraben zu werden.

Bei dieser Aktion werden einige Ameisen nicht mit umziehen. Sie befinden sich zu dieser Zeit nicht im Bau. Wenn sie von ihrem Einsatz zurückkommen, ist ihr zu Hause weg. Kollateralschaden. Die Naturschützer sind sehr bemüht um die Ameisen, aber sie kümmern sich nicht um jede Einzelne.

Warnung. Das wäre jetzt wieder eine Stelle, die man beim Lesen überspringen sollte, wenn man meine Gedanken nicht nachkommen möchte.

Ist es vielleicht nicht so, wie die Kirche uns glauben lassen will, dass auch Gott nicht jeden Einzelnen liebt und sich um ihn sorgt? Vielleicht interessiert IHN der Einzelner gar nicht, sondern ER achtet nur auf die Gesamtheit aller Individuen, wobei einzelne nicht berücksichtigt werden. Der Einzelne interessiert ihn nicht. Nur die Gesamtheit. Wenn da einige fehlen, dann ist das halt so. Ich habe dieses Verhalten nicht

ausdrücklich auf den Menschen bezogen. Das gilt für alle Gattungen, die auf der Erde leben. Ob im Wasser und an Land oder teilweise in der Luft.

Dieser Text ist ein Gedankenmodell. Er ist durch nichts bewiesen und kann auch nicht bewiesen werden. Ich habe ihn bewusst im Gegensatz zum kindlichen Glauben gesetzt. Es wäre mir sehr recht, wenn ich unrecht hätte. Aber es spricht einiges dafür, wenn wir uns die Frage stellen: **Warum tut Gott das**, und wir erhalten keine befriedigende Antwort.

Das Ergebnis

Und damit sind wir wieder beim Glauben,

Und der Glaube hat als logische Folge Gott.

Auch wenn wir erkennen, dass ER keine menschliche Gestalt hat. Und dass es den Himmel als erdgleichen Ort nicht gibt. ER ist das, was wir Ewigkeit nennen.

Gott ist der Ort, den wir zwar nicht kennen, zu dem wir aber alle hinstreben.

Über den Autor

Der Autor H.W. Michaelis-Wilhelmi lässt über seine Kunstfigur Der Autor über den Sinn des Lebens reflektiert. Er vergleicht dabei das Gottesbild des Alten Testaments mit dem durch das Neue Testament geprägten. Er versucht ein Gottesbild zu finden, welches mit den Erkenntnissen der Wissenschaft der heutigen Zeit in Einklang zu bringen ist, um zu verstehen, welche Stellung die Menschen darin einnehmen, wie sie ihren Glauben wiederfinden können.

Er kommt auch zu dem Schluss, dass die Evolution Gott nicht abgeschafft hat, wie Darwins Anhänger frohlockten, als der Forscher sein Hauptwerk vorstellte. Im Gegenteil, er ist überzeugt: Die Evolution ist das Werkzeug Gottes, das dieser gebraucht, um die Spitze der Nahrungskette herzustellen.

Ist diese Spitze mit dem Menschen schon erreicht?

Oder sind auch wir nur eine Momentaufnahme in der Geschichte des Universums.

Sich mit diesem Buch zu befassen hat seinen Ursprung in der schlimmsten aller Krankheiten, ALS, an der seine Lebensgefährtin erkrankt und gestorben ist. Er war bei ihr bis zu ihrem buchstäblichen Atemzug. Sie war ein sehr gläubiger Mensch, der in seinem Leben nichts wirklich Böses getan hat.

Die Frage, die ihn seither quälte, ist nicht beantwortet:

Warum hat Gott das getan, warum hat er das zugelassen, wenn ihm doch jeder einzelne am Herzen liegt. Hat er kein Herz?

Ende.